Die

Augenentzündung

unter den Truppen

in den Kriegesjahren 1813 bis 1815,

oder die

Ophthalmia catarrhalis bellica

nosologisch-therapeutisch abgehandelt

von

Theodor Friedrich Baltz,

der Medicin und Chirurgie Doctor, und zur Zeit drittem Staabs-Arzte bei der Königlichen medicinisch-chirurgischen Pépinière in Berlin.



Der Ertrag ist zur Unterstützung der erblindeten Preufsischen Krieger bestimmt.

Berlin, 1816.

In Commission in der Nicolaischen Buchhandlung.

Den

vortrefflichen Aerzten

Herrn

Friedrich August Schulz,

der Medicin und Chirurgie Doctor, Ober-Staabs-Arzte und Sub-Director der Königlichen medicinisch-chirurgischen Pépinière in Berlin;

Herrn

Johann Heinrich Bongard,

der Medicin und Chirurgie Doctor, ehemaligem Staabs-Arzte und Chef des Militair-Medicinal-Wesens des Bergischen Truppencorps, jetzigem Königlich Preufsischen Ober-Staabs- und Regiments-Arzte in Erkrath bei Düsseldorf;

und

Herrn

Friedrich Ludwig Hübner,

der Medicin und Chirurgie Doctor, und zur Zeit erstem Staabs-Arzte bei der Königlichen medicinisch-chirurgischen Pépinière in Berlin

Nicht neu, aber — wahr.

Vorwort.

Nicht die Neuheit dieser Augenentzündung als solcher oder ihrem Wesen nach, sondern die Häufigkeit, die Wichtigkeit und Bedeutung, mit welcher dieselbe in den merkwürdigen Jahren 1813 bis 1815 die Krieger heimsuchte; das zahlreiche Unglück, welches sie unter den Truppen anrichtete, die merkwürdige Zeit, in welcher sie erschien, und die große Verschiedenheit der Meinungen und Ansichten über ihre Natur, Beschaffenheit und Heilart, welche unter den Heilkünstlern statt gefunden haben, — das sind die Veranlassungen, die schon in der ersten Zeit des Daseyns dieses merkwürdigen Augenübels den Wunsch in mir rege werden ließen, dasselbe beobachten, kennen lernen und behandeln zu können. In dem letztern Kriegesjahre oder dem zweiten Kriege, wo ich anfangs als Staabs-Arzt bei dem Königl. fliegen-

den Feldlazarethe No. 14., später aber als Dirigent des Königl. fliegenden Feldlazareths No. 10. in verschiedenen Gegenden Frankreichs stand, hatte ich vielfache Gelegenheit, meinen Wunsch vollkommen zu befriedigen, diese Augenentzündung in allen ihren Verhältnissen zu sehen, und von ihrer wahren Beschaffenheit mich vollständig zu überzeugen. Ich habe in der Natur und Wirklichkeit alles das wiedergefunden, was unsere grofsen und besten Lehrer, als: Richter (Anfangsgründe der Wundarzneikunst. Thl. 3. Kap. 1.), Benj. Bell, in der sehr vermehrten Uebersetzung durch unsern Hebenstreit (Lehrbegriff der Wundarzneikunst. 3. Ausgabe. Thl. 3 und 6.), Beer (Lehrbuch von den Augenkrankheiten, und: Auswahl aus dem Tagebuche eines practischen Augenarztes.), Himly und Schmidt (Ophthalmologische Bibliothek.) und Walther (in seiner vortrefflichen Abhandlung über die Augenentzündung, ihr Wesen und ihre Formen, in dem Werke: Abhandlungen aus dem Gebiete der practischen Medicin, besonders der Chirurgie und Augenheilkunde. B. 1. pag. 359.) über die Augenentzündung im Allgemeinen und in ihren besondern Formen leh-

ren; obgleich dieses in Frage stehende Augenübel der Krieger nach den obwaltenden Ursachen, Umständen und Verhältnissen, durch welche die Eigenthümlichkeit und die grofse Häufigkeit desselben begründet wurde, auch besonders modificirt werden mufste.

Aus jenem unglücklichen Kriege 1806 und 1807 längst schon bekannt mit allen den auf den Körper und die Gesundheit des Kriegers im Felde einstürmenden Schädlichkeiten, war ich von dieser Seite schon sattsam belehrt und überzeugt, dafs auch diese Augenentzündung eines Theils davon herzuleiten seyn müsse. Durch fortwährendes, emsiges und genaues Forschen in letzterm Kriege, nach allen Seiten und auf allen Wegen, so wie durch einiges Nachdenken habe ich dann bald auch gefunden, dafs die durch neue Ereignisse ebenfalls neu herbeigeführten Umstände und Verhältnisse bei der jetzigen Art und Weise Krieg zu führen andern Theils, das wirkliche Hervorgehen dieser Epidemie der Augenentzündung zu Stande bringen mufsten. Das Schwankende, Unbestimmte und Widersprechende der Meinungen, welche ich ebenfalls in grofsem Maafse kennen zu lernen Gelegenheit hatte, sowohl in Bezug auf die Nosologie, als auch auf die The-

rapie dieser Augenentzündung, war es dann ferner auf der einen, und der glückliche Erfolg meines Heilverfahrens nach den in dieser Schrift aufgestellten Ansichten und Principien auf der andern Seite, was mich in meiner Ueberzeugung von dem wahren Verhältnisse und Bestande derselben vollends bestärkte. — So ist dann die nosologische und therapeutische Theorie über diese merkwürdige Augenentzündung der Krieger, nach den Lehren und Grundsätzen jener genannten berühmten Aerzte und Lehrer, rein aus der Natur, mittelst ernster und aufmerksamer Beobachtung, und aus einer glücklichen practischen Erfahrung abstrahirt, hervorgegangen, welche ich hier im simpeln Gewande, ohne dünkelvolles Gelehrtscheinen und prahlerisches Wortgepränge, dem ärztlichen Publikum vorlege.

Ich habe diese Augenentzündung — *Ophthalmia catarrhalis bellica* genannt, aus Gründen, welche in der nachfolgenden Schrift selbst auseinandergesetzt worden sind.

Berlin im Juni 1816.

B.

Die

Ophthalmia catarrhalis bellica.

I.

Begriff dieser Augenentzündung.

§. 1.

Die *Ophthalmia catarrhalis bellica* ist hauptsächlich eine Entzündung der *Conjunctivae*, welche unter gewissen Umständen und Einflüssen nur im Kriege so häufig, wie es in den Jahren 1813 — 1815 der Fall war, vorkommt. — Die Umstände und Verhältnisse, welche den Grund ihres häufigen Erscheinens enthalten, werden unten in der *Aetiologie* angegeben.

§. 2.

Es herrschen über die Entstehung, Natur, den Sitz u. s. w. dieses Augenübels sehr mannigfache und ganz entgegengesetzte Meinungen unter den Heilkünstlern, wodurch es denn entstanden ist, dafs fast ein jeder das Ding mit einem andern Namen belegt. Eine solche Verschiedenheit der Ansicht von diesem Objecte mufs nothwendig in etwas ihren Grund haben, auch giebt es der Gründe gewifs sehr

viele, welche dergleichen verschiedenartige Vorstellungen und Meinungen zur Folge haben können. Ich glaube einen solchen, den ich hier nur anführen will, besonders darin zu finden, daſs mancher Arzt diese Augenkrankheit nicht von ihrem ersten Entstehen an und durch ihre ganze Dauer, in allen ihren Stadien zu beobachten Gelegenheit hatte, und sie daher nur nach den jedesmaligen Erscheinungen und Zuständen beurtheilte, welche das gerade gegenwärtige, frühere oder spätere Stadium derselben mit sich führte.

Wenn man mit jeder namhaften Bezeichnung eines Krankheitszustandes verstandesmäſsig einen bestimmten Begriff verbindet, so muſs man doch durch vielfache und ganz verschiedene Benennungen eines und desselben Gegenstandes auch eben so vielfache und verschiedene Begriffe von dessen Natur und Beschaffenheit bekommen. Wie bekannt ist es indessen nicht jedem wissenschaftlichen Arzte, daſs unrichtige Begriffe und falsche Vorstellungen von dem Wesen, der Natur und Beschaffenheit einer Krankheit immer sehr groſsen und höchst nachtheiligen Einfluſs auf die Kurart und Heilung derselben haben.

§. 3.

Die *Ophthalmia catarrhalis bellica* ist nicht ein einfaches Leiden; nicht eine Entzündung, die ihren Sitz ausschlieſslich in der *Conjunctiva* hätte; sondern auch andere innere Gebilde der Augenlider und des Augapfels sind, wie unten dargethan wird, mehr oder weniger idiopathisch und sympathisch zugleich afficirt. Darum belege ich diese Augenentzündung nicht mit dem Namen — *Con-*

junctivitis catarrhalis, welcher der passendste wäre, in sofern derselbe die Art der Krankheitsform ganz speciell angiebt; um so mehr, weil die *Conjunctiva* ursprünglich, vom Anfange an bemerkbar und im ganzen Verlaufe dieser Krankheit auch am hervorstechendsten leidet; sondern ich glaube sie am besten mit dem umfassendsten und alten Namen — *Ophthalmia* — belegen zu müssen. Und weil weder die Augenlider noch die *Conjunctiva* derselben immer allein, sondern in den meisten Fällen auch die des Augapfels und oft noch heftiger ergriffen ist; so kann dieses so weit verbreitete entzündliche Augenübel noch weniger *Conjunctivitis palpebralis* genannt werden. — Eben so wenig paſst die Benennung — *Blepharophthalmitis glandulosa*, — weil diese nur die Entzündung des Auges und besonders der Augenlider und ihrer drüsigten Organe andeutet, nicht aber auch zugleich auf die Natur und Form dieser Entzündung hinweist, auf welche es doch bei der Bezeichnung und Feststellung des Begriffes einer Krankheit so sehr ankommt, um sogleich das bestimmte Bild von derselben und sie in ihrer ganzen Beschaffenheit in der Anschauung zu haben. *Blepharophthalmitis glandulosa* bezeichnet nur einen Theil des Begriffes der *Opthalmiae catarrhalis bellicae*, nicht aber das Gesammtleiden, dessen Form und Natur.

Auch sind die Namen — *Blennorrhoea oculi seu palpebrarum*, *Blepharoblennorrhoea*, *Ophthalmoblennorrhoea* und ähnliche ganz unstatthaft, weil diese nur auf eine gewisse Erscheinung und ein Stadium dieser wichtigen Augenentzündung hin-

weisen, dieselbe aber nicht in ihrer Gesammtheit und dem ganzen Verlaufe nach bezeichnen.

Das Prädicat — catarrhalisch — ist also, wie mich dünkt, bei der Bezeichnung dieser Augenentzündung durchaus nothwendig, in sofern dadurch die Natur und Form derselben mit ausgedrückt wird, die in der That bei diesem Uebel am hervorstechendsten ist, ihm die wahre Wichtigkeit giebt und welches characteristische Moment bei der Kur so sehr berücksichtigt zu werden verdient. Ich weifs sehr wohl, dafs diese Augenentzündung nicht rein und, obgleich die *Conjunctiva* ursprünglich leidet, in den wenigsten Fällen von ihrem Entstehen an catarrhalisch ist. Allein da, wo dieselbe es nicht war, wurde sie es über kurz oder lang immer, so, dafs die früheren Affectionen der äufsern und selbst der inneren Augengebilde, von denen jedes seiner eigenthümlichen Natur nach auch auf seine eigene Weise leidet, nur als eine Einleitung zu dem nachherigen gröfsern Uebel anzusehen sind. Der hinzukommende Catarrh erhält dann aber wiederum in Gemeinschaft seiner Vorgänger und durch dieselben eben die gröfsere Bedeutsamkeit und eine um so gröfsere Aufmerksamkeit erfordert nun das Ganze von Seiten des Arztes.

Hieraus ergiebt sich schon, dafs die in Frage stehende catarrhalische Augenentzündung der Krieger ein complicirter Krankheitszustand des Sehorgans ist, ein Uebel, wie die Erfahrung uns alle gelehrt hat, von der gröfsten Bedeutung. Diese letztere erhält das Uebel indessen nur während eines Krieges, oder auch wohl bei starken und lange andauernden Strapazen der Truppen zur Friedenszeit,

und zwar unter allen den zu dieser Augenentzündung beitragenden, dieselbe ganz besonders begünstigenden Umständen und Verhältnissen, wie solche in den genannten drei Kriegesjahren Statt gefunden haben. Unter gleichen Umständen und Verhältnissen wird diese catarrhalische Augenentzündung gewifs, so lange es Kriege auf Erden geben wird, in gleicher Art und mit derselben Häufigkeit, also epidemisch, wie die Schule es nennt, auftreten; und diese Ansicht ist es, die mich bestimmte, dem ganzen Inbegriffe dieser verwickelt-catarrhalischen, im Kriege epidemisch vorkommenden Augenentzündung ein Attribut beizulegen, das auf den Krieg hindeutet, das Uebel in seiner Benennung vor allen andern kenntlich macht, und dasselbe daher mit dem simpeln Namen — *Ophthalmia catarrhalis bellica* — zu belegen.

Etwas häufiger als sporadisch könnte diese Augenentzündung bei grofsen, lange andauernden militairischen Friedensübungen, die doch nicht Krieg sind, erscheinen, und so das von *Bellum* entnommene Prädicat dieser Krankheit seines zu engen Begriffes wegen als unpassend betrachtet werden. Allein dergleichen Uebungen stehen, meiner Meinung nach, mit dem wirklichen Kriege in so nahem Verwandschaftsverhältnisse, wie die Probe einer Tragödie mit der wirklichen öffentlichen Aufführung derselben.

II.

Diagnosis der *Ophthalmiae catarrhalis bellicae.*

§. 4.

Diese Augenentzündung befällt unter gewissen Bedingungen alle Menschen ohne Unter-

schied; jedes Alter, jede Constitution, zu jeder Jahreszeit, in jeglichem Lande, und die Krieger sowohl in Cantonirungen als auf Märschen, in Lagern u. s. w.

Bei der Erkenntnifs dieser Augenentzündung hat man in Hinsicht ihrer Entstehung ein Doppeltes wohl zu berücksichtigen, indem dieselbe auf eine zweifache Weise ihren Anfang nimmt, nämlich:

1) Das Uebel entsteht langsam, durch gewisse unten benannte Ursachen, in der Conjunctiva der Augenlider und deren Drüsen, ohne sogleich die Form des Catarrhs an sich zu tragen, welcher erst später, aber immer sich zugesellt; oder

2) die Conjunctiva, sowohl der Augenlider als des Augapfels, wird ursprünglich und schnell von einer catarrhalischen Entzündung befallen.

Es entsteht demnach die *Ophthalmia catarrhalis bellica* sowohl chronisch als acut.

A. Oertliche Erscheinungen als diagnostische Kennzeichen.

§. 5.

Die erstere Entstehungsart dieser Augenentzündung ist die häufigste. Die innern Flächen meistens beider untern Augenlider, nicht selten gleichzeitig auch beider obern, fangen an dunkeler, als ihre natürliche Farbe ist, geröthet zu werden; die bewimperten Ränder der Augenlider erscheinen dann bald ebenfalls röther als gewöhnlich, und kaum bemerkbar geschwollen. Schmerz ist eigentlich in den ersten Tagen noch nicht vorhanden, nur nach und nach stellt sich eine geringe Empfindung von Prickeln und Brennen in den Augenli-

dern ein. In den meisten Fällen schleicht dies so beginnende Uebel, von dem Erkrankenden unbeachtet, und dem Arzte bei weitem noch nicht entdeckt, mehrere, oft viele Tage und Wochen lang fort, wurzelt bei fortwährender Einwirkung derjenigen Schädlichkeiten und krankmachenden Einflüsse, durch welche dasselbe erzeugt ward, allmälig tiefer und tiefer; das erkrankende Individuum empfindet bald früher bald später, am achten, zwölften, oft viel spätern Tage an den Augen ein Gefühl von lästiger Trockenheit, von Reibung und eigener Wärme bei der Bewegung der Augenlider, ein gelindes Brennen und Jucken an deren Rändern und Winkeln, ein Wohlbehagen beim Verschliefsen der Augen, besonders bei hellem Lichte. Unter beständig andauerndem Einflusse von Schädlichkeiten, zu denen immer noch neue hinzukommen, und an welchen das Feldleben überaus reich ist, nehmen die genannten Zufälle mit jedem Tage zu. Man sieht die Augenliddrüsen wie kleine, dicke, ganz dunkelroth gefärbte Stränge liegen, und durch die sie bedeckende, entzündete und hochrothe Conjunctiva durchschimmern, so dafs die inneren Flächen der Augenlider nun dunkel- und hellroth gestreift erscheinen. Die Secretion der Drüsen ist vermindert, das geringe Secret ist dicker, zäher, gerinnt leicht und trocknet dann zu kleinen an dem Anfange der Wimpern festsitzenden gelblichen Bröckeln. Die Thränensecretion ist in dieser Periode vor dem Eintritte des catarrhalischen Zustandes nicht verändert. — Das Auge wird nun allmälig empfindlicher gegen helles Licht, Sonnenschein, und besonders verursacht das Hinsehen auf von der

Sonne beleuchtete helle Flächen eine sehr unangenehme Empfindung in demselben. Dies auf krankhaft erhöhte Sensibilität der Netzhaut des Auges hindeutende Symptom scheint jedoch nicht von dem genannten Augenlidleiden herzurühren, oder blos symptomatisch und sympathisch zu seyn, sondern auf jenes aus eigenen, unten angeführten Ursachen entstandene idiopathische Leiden mit vollem Rechte schliefsen zu lassen.

Dies ist gleichsam das Einleitungsstadium des eigentlichen Gesammtleidens der *Ophthalmiae catarrhalis bellicae* zu nennen. Bei mehreren, besonders jüngern, vollblütigen, robusten Individuen ist dasselbe indessen oft nur von kurzer, vier-, sechs- oder achttägiger Dauer, welche jedoch auch bei diesen Subjecten von der Menge und Beschaffenheit der Schädlichkeiten und dem Grade der Heftigkeit ihrer Einwirkung, so wie von dem Grade der Empfänglichkeit für dergleichen Reize bestimmt wird und abhängig ist. — Bei phlegmatischen, schwächlichen Constitutionen, mit Hautkrankheiten, z. B. Krätze, behafteten Subjecten kann diese Einleitungsperiode weit länger, oft mehrere Wochen lang andauern, indem das Uebel langsam, und bei den ohnehin vielfachen Zerstreuungen im Felde, ohne grofse Stöhrung und erinnernden Schmerz stillschweigend fortschleicht, und sich gleichsam arglistig zu einem höhern Grade fortbildet, im letzteren Falle aber, weil der in dem Hautorgane weit verbreitete und gröfsere pathologische Procefs das raschere Fortschreiten und Zunehmen des verhältnifsmäfsig viel kleinern der Augen hemmt.

§. 6.

Früher jedoch, oder später macht das Heer von andern Schädlichkeiten, die das Feldleben immerhin mit sich führt, dem Spiele dieses relativ geringern Leidens ein Ende, und bringt durch Bewirkung eines Augen- und allgemeinen Catarrhs, in Verbindung mit dem erstern Uebel, ein weit wichtigeres zu Stande. Für die catarrhalische Affection ist nun unter den dieselbe begünstigenden Einflüssen die Conjunctiva als ein zwar kleiner, allein sehr wichtiger Theil der grofsen schleimhäutigen Ausbreitung, welche der Catarrh zu seinem eigenthümlichen Sitze wählt, in den meisten Fällen so, wie es vorhin bezeichnet worden ist, schon vorbereitet und sehr empfänglich gemacht, und immer gesellt eine solche, über kurz oder lang, sich hinzu.

Bliebe es bei dem erwähnten Zustande allein, und träte der Catarrh nicht hinzu, so würde das Uebel — *Blepharitis glandularis sicca* — genannt zu werden verdienen. *Xerophthalmia* würde auch nur eine bestimmte Erscheinung bei dieser Augenentzündung bezeichnen. — Indessen bleibt es bei dieser krankhaften Beschaffenheit der Augenlider nun einmal nicht. Verhältnisse, wie sie im Kriege Statt finden, unter denen dies voranlaufende Augenleiden zu Stande kommt, sind immer und gewifs auch mit solchen Umständen verbunden, die den catarrhalischen Zustand begünstigen und herbeiführen. — Das lehrte die Erfahrung; und weiter unten werde ich die Gründe und den ursächlichen Zusammenhang, wie solcher nur gedenkbar ist, anzugeben mich bemühen.

§. 7.

In denjenigen Fällen, wo nach den angegebenen Erscheinungen jene trockene Augenlidentzündung von asthenischem Charakter dem wahren Augen-Catarrh vorangeht, und die *Ophthalmia catarrhalis bellica* in dieser Gestalt eintritt, wie es am meisten geschieht, hat dann dieselbe ein Stadium mehr, welches, wie ich schon erwähnte, von sehr unbestimmter Dauer ist. — Man kann es füglich das *Stadium inflammatorium siccum*, besser aber — *xerophthalmicum* — nennen.

§. 8.

Nimmt hingegen diese *Ophthalmia* nach der zweiten Entstehungsart sogleich mit einem Catarrh ihren Anfang, oder gesellt derselbe nach der erstern dem schon vorhandenen Augenlidleiden sich hinzu, so kann die Periode seiner Existenz dann überhaupt das *Stadium inflammatorium catarrhale* heifsen. Als ursprüngliches Leiden catarrhalisch beginnend, hat hier die *Ophthalmia catarrh. bellica* das *Stadium xerophthalmicum* nicht, sondern das *catharrhale* ist das erste. In vielen Fällen jedoch ist bei einem heftigeren Entzündungsgrade dieses primären Augencatarrhs das Auge anfangs ebenfalls xerophthalmisch, wie dies bei catarrhalisch-afficirten Theilen häufig der Fall ist; allein eben so häufig geht bei einer geringern Entzündung eine vermehrte Secretion einer schleimigt-serösen, farbelosen Feuchtigkeit voran, und ein xerophthalmischer Zustand tritt erst nachher ein, oder beide Zustände wechseln öfter mit einander ab. — Hierbei ist noch wohl zu erwägen, dafs dieselben einwirkenden Schädlichkeiten, welche nach der ersten Entstehungsart den vor-

angehenden xerophthalmischen Zustand erzeugten, auch bei dem primären sowohl, als auch dem secundären Augencatarrh im Felde nie aufhören, in ihrem immer mehr und mehr verletzenden Einflusse auf die kranken Augen, den Entzündungsprocefs zu unterhalten und zu steigern, so dafs die Gröfse ihrer Wirksamkeit mit der Dauer und Zunahme dieser Augenentzündung in beständig wachsendem Verhältnisse steht, wenn dem raschen Fortschreiten des Uebels durch ein zweckmäfsiges Heilverfahren nicht bald eine Grenze gesetzt wird.

§. 9.

Die Erkenntnifsmerkmale dieses entzündlich-catarrhalischen Zustandes sind die bekannten Erscheinungen, welche mit dem Catarrh gegeben sind, nämlich: — die Nasenhöhle, an einer Seite oder an beiden, ist mit einem Male trocken, der Geruchssinn vermindert, oft ganz unterdrückt, und ein öfteres Niesen findet Statt. Selbst auf den Geschmackssinn dehnt sich die Verminderung und Unterdrükkung der Receptionsfähigkeit für Geschmacksreize aus, als Folge einer gröfsern Verbreitung der catarrhalischen Affection bis zur Mundhöhle. Die anfangs meist trockenen, zuweilen feuchten Augen, das eine oder das andere allein, gewöhnlich dann das der trockenen Nasenseite, am öftersten indessen beide, erscheinen viel röther, die Gefäfschen der *Conjunctivae bulbi oculi* gefärbt, mit rothem Blute gefüllt, dunkelroth, liegen bündelförmig und aufgeschwollen da, häufiger in der untern Hälfte und am innern Winkel des Auges, zuweilen doch auch auf der übrigen Fläche desselben. Die freie Luft, besonders ein vorüberziehender Luftstrohm, erregt

in den entzündeten Theilen einen heftigen, schneidenden, fein stechenden Schmerz, gleichsam als ob ein an das nackte Auge gedrückter, sehr feiner Faden oder ein Haar dasselbe entlang gestreift würde. Aufser diesem Schmerze durch den Contact der Luft findet eine grofse Empfindlichkeit gegen das Licht statt, oder ein ähnlicher Schmerz im Innern des Auges bei Einwirkung desselben. Wirkt die eine oder die andere Potenz ein, so entsteht ein starker Ergufs der Thränen, die in der Regel jetzt mehr zurückgehalten werden. Diese Flüssigkeit ist schärfer, als bei gesundem Zustande; davon überflossene Stellen, besonders die äufseren Flächen der entzündeten Augenlider, werden dadurch heftig gereizt und zu Schmerz und Brennen erregt. Die durch Entzündung und Geschwulst der Augenlider jetzt ebenfalls mit afficirten Thränenwärzchen und Kanälchen sind in ihrer Function gestört, die Leitung der Thränen ist unterbrochen, daher ein öfteres Ueberfliefsen derselben, und Anfüllung und Ueberschwemmung des Auges. Schmerz und Brennen vermehren sich mit jedem Tage; dabei ist eine eigenthümliche täuschende Empfindung vorhanden, als ob ein fremder Körper zwischen dem *Bulbo* und dem Augenlid sich befände, welches Symptom bei der catarrhalischen Augenentzündung charakteristisch und dem Drucke und der Spannung der sehr gefüllten, geschwollenen und strangförmig daliegenden Gefäfse der *Conjunctivae* zuzuschreiben ist.

B. Allgemeine Krankheitserscheinungen.

§. 10.

Häufig sind in dem *Stadio inflammatorio-catarrhali* Krankheitserscheinungen zugegen, die ein Allgemeinleiden des Organismus nicht verkennen lassen, die indessen von den Kranken im Felde sehr oft nicht beachtet werden. Dahin gehören: öftere Schauder, ein Frösteln, abwechselnd mit schnell überlaufender Hitze; Trockenheit der Haut, besonders im Anfange dieses Stadiums; Kopfweh, welches am vordern Theile zuweilen sehr heftig ist, und hier mehr von vermehrter Affection der Schleimmembran der Stirnhöhlen herzurühren scheint. Der Puls ist bis hieher nicht merklich verändert, nur etwas klein, zusammengezogen; einen geringen Grad von Gefäſsfieber kann man in den meisten Fällen wohl voraussetzen, doch nicht immer deutlich wahrnehmen, da selbst die Kranken von dem ganzen Allgemeinleiden, so lange dasselbe nicht heftig ist, wie gesagt, im Felde selten Notiz nehmen. — In den allermeisten Fällen leidet auch das gastrische System; mancherlei Erscheinungen deuten dann darauf hin. Die Zunge ist mit einem weiſsen Schleime belegt, klebrig; es mangelt Eſslust, dagegen ist mehr Durst vorhanden; auch stellen sich in der *Excretio alvi* Unordnungen ein. — Diese im Felde nur zu häufig aus eigenen Ursachen entstandene gastrische Affection geht meistens der Augenkrankheit voran, oder tritt gleichzeitig mit dieser ein, obgleich sie ein für sich bestehendes Leiden ist; jedoch trägt sie, mit letzterer auch nicht im Causalnexus stehend, doch immer zur Verschlimmerung derselben bei.

C. Weiterer Verlauf dieser Augenentzündung in Bezug auf die Diagnosis.

§. 11.

Es vermehrt sich diese Augenentzündung, wenn nicht zweckmäſsige ärztliche Hülfe hinzukommt, und der Kranke in denselben Verhältnissen verbleibt, mit jedem Tage; eben so wird das Uebel durch mancherlei neu hinzukommende Schädlichkeiten, die sowohl durch die Kranken selbst in dieser Periode herbeigeführt, als auch mit einer nicht selten unzweckmäſsigen Behandlung von Seiten des Heilkünstlers gegeben werden, oft sehr verschlimmert. Alle Zufälle nehmen dann dem Grade nach zu; die Entzündung der Augenlider wird immer heftiger, die Geschwulst derselben, welche sich nach und nach auch über die obern verbreitet hat, wird sehr stark, spannend, äuſserst schmerzhaft bei der Berührung; die Augenlider werden dadurch geschlossen und ziehen sich krampfhaft und heftig zusammen, so daſs sie nur sehr mühevoll mittelst der Finger, von dem Kranken durchaus nicht willkührlich auseinandergezogen werden können. Die Farbe der Geschwulst ist, bis zur Akme der Entzündung, meistens hellroth, bei einigen bleichroth, glänzend, erysipelatös; die Wimpern und Ränder sind bisher noch nach innen gerichtet. Bei dem durch äuſsere Kraft veranstalteten Oeffnen der Augenlider und dem Einfalle des Lichts, ist der Schmerz äuſserst heftig, schneidend, stechend, tief in die Augenhöhle hinein. Die scharfen Thränen ergieſsen sich dann im Strome und vermehren den Schmerz auf eine brennende Weise. Die lästige Trockenheit verliert sich gegen den dritten bis fünften Tag dieses catarrha-

lischen Zustandes; dagegen wird nun eine weifsgelbe, anfangs dünne, später mehr consistente und gelbere, dem Eiter mehr ähnliche Materie abgesondert, in gröfserer oder geringerer Quantität, nach dem Grade der Heftigkeit und Verbreitung der Entzündung der *Conjunctivae*. Während des Geschlossenseyns der Augenlider sammelt sich diese Materie an, zuweilen in sehr grofser Menge, wie bei der *Ophthalmia neonatorum*. Die *Conjunctiva bulbi* erscheint gänzlich geröthet, von aufgeschwollenen Blutgefäfsen zusammengesetzt; es zeigen sich auf derselben kleine erhabene Puncte, hirsekornförmige Pusteln oder Abscesse. Mit dem fernern Verlaufe und mit höherer Steigerung der Entzündung lockert die *Conjunctiva bulbi* auf, bildet ein Convolut von angefüllten Blutgefäfsen, erscheint nun wie ein rohes hellrothes Fleischstück, und liegt erhaben, eine halbe, ganze Linie dick, oft noch stärker aufgelockert, wie eine Wulst um die *Cornea*. Diese ist häufig eine ziemliche Zeit hindurch noch klar, trübt sich dann allmälig, und liegt von der wulstigen *Conjunctiva* an ihrem Rande umgeben, wie in einer Grube. Die *Sclerotica* sieht man durch die *Conjunctiva* schon längst nicht mehr, auch sie ist mit ergriffen, entzündet und angeschwollen, und der Entzündungsgrad ist *Chemosis*.

Das Uebel exacerbirt gegen die Nacht, die Schmerzen werden am Abend heftiger, sehr heftig, oft kaum erträglich in der Nacht. Die Unruhe des Kranken ist grofs, es fehlt aller Schlaf. Der Schmerz und die Unruhe nöthigen die Leidenden oft das Lager zu verlassen. — Das nun auch sehr gesteigerte Allgemeinleiden verhält sich eben so; die

Fiebererscheinungen sind merklicher, zur Abendzeit heftiger, und bis spät in die Nacht hinein, wohl bis gegen Morgen anhaltend. Das Fieber steht mit dem Grade und der Heftigkeit des Localleidens im Verhältnisse, ist als die Folge des letztern, die gesteigerten Zufälle des örtlichen Leidens zur Nachtzeit hingegen als die Wirkung und Folge des Fiebers anzusehen. — Gegen Morgen lassen die örtlichen und allgemeinen Zufälle nach, besonders hört der Schmerz fast gänzlich auf; die Augenlidspalte ist verklebt, nach behutsamem Aufweichen und Oeffnen ist der innere Raum mit jener gelbweifsen Materie, oft in sehr grofser Menge angefüllt. *)

§. 12.

*) Wegen dieser freilich oft sehr starken Secretion bei der so fortgeschrittenen Augenentzündung in dem entzündlich-catarrhalischen Stadium hat man die Gesammtkrankheit mit dem nicht passenden, in seinem Begriffe zu engen Namen — *Blepharoblennorrhoea* — belegt. Diese pathische Secretion ist indessen nur ein Symptom der Krankheit. Bei demjenigen Entzündungszustande des Auges und der Augenlider, welcher mit dieser Erscheinung begleitet ist, bleibt es, wenn die Krankheit sich selbst überlassen ist, oder schlecht behandelt wird, noch bei weitem nicht. Wird sie dagegen vom Anfange an, oder wenigstens in dem früheren Zeitraume der catarrhalischen Affection rationell behandelt, so mufs es mit derselben bis zu dem angegebenen hohen Grade der Heftigkeit und Gefahr gar nicht kommen. In geringeren Graden dieser Augenentzündung nimmt man diese krankhafte Secretion gar nicht wahr, und selbst in höhern Graden ist sie oft sehr mäfsig, oft von ganz geringer Quantität. — Hat dies Uebel dagegen sein Maximum erreicht, und ist bis zu diesem gefahrvollen Momente für die Heilung desselben nichts ernstliches oder vollständiges und zweckmäfsiges unternommen worden, dann ist auch die Benennung dieses Uebels nach der simpeln Erscheinung einer krankhaften Secretion lange nicht so bedeutungsvoll, um die Wichtigkeit und Gefahr, so wie in ihrem Begriffe auch nicht bestimmt und umfassend

§. 12.

Die Dauer dieses inflammatorisch - catarrhalischen Stadiums ist ebenfalls sehr unbestimmt. Es kann die Entzündung, vorzüglich bei starken, vollblütigen Personen, innerhalb vier bis fünf Tagen alle höhern Grade durchlaufen, bis zur *Phlegmone oculi* oder der völligen *Ophthalmitis* gelangen und das Maximum der Heftigkeit erreichen. Dahingegen kann sie, und das geschieht am öftersten, langsam fortschleichend und wachsend, wiederum auch acht, zehn, funfzehn und wohl mehrere Tage bis zu ihrer Akme sich hinziehen, und doch nicht immer zu einem so hohen Grade gesteigert werden, was von der Individualität des kranken Subjectes, von der Beschaffenheit und Menge der vorhandenen Schädlichkeiten, und von dem Grade der Stärke ihrer Einwirkung abhängig ist. Im Allgemeinen nimmt diese Entzündung durch die catarrhalische Formveränderung einen raschen, acuten Verlauf, und hat bis zur Akme immer einen synochösen oder sthenischen Charakter.

§. 13.

Ist die Entzündung bis auf einen sehr hohen, vielleicht den höchsten Grad fortgeschritten, welcher gefahrvolle Umstand immer dann eintritt, wenn entweder gar nichts für die Heilung derselben geschieht, oder wenn das Uebel zweckwidrig und

fassend genug, um die Vielheit, den Grad und die Beschaffenheit aller der schauderhaften Zufälle auszudrücken, welche nun eintreten können. — Füglich könnte man diesen Abschnitt der gesammten Augenentzündung als das zweite oder dritte Stadium betrachten, je nachdem dieselbe xerophthalmisch oder primär catarrhalisch eintritt, und dasselbe dann das *Stadium blennorrhoicum* nennen.

falsch behandelt wird, dann werden bald einige, bald alle übrigen Gebilde des Auges und deren Decken der Reihe nach, wie sie mit den ursprünglich erkrankten Theilen im organischen Zusammenhange stehen, von der Entzündung ergriffen. Sind alle Organtheile des Auges aber mit in diese entzündliche Sphäre gezogen, ist die völlige *Ophthalmitis* vorhanden, dann kann die *Ophthalmia catarrh. bellica* die mannichfachsten Metamorphosen eingehen. Alles kann man, wenn viele dergleichen Augenkranken sich anhäufen, wie es in den jüngst geendeten Kriegen fast überall der Fall war, von nun an haben, jedes organische Uebel, das aus einer Entzündung der *Conjunctivae*, *Scleroticae*, *Chorioideae*, *Retinae*, *Corneae*, *Iridis*, der Linse und ihrer Capsel und aller übrigen Theilorgane des Auges immer nur entstehen kann, und welches in der Ophthalmiaterie je nur namhaft gemacht worden ist, zu sehen bekommen. Diese weit üblern und oft ganz unheilbaren Krankheitszustände und Metamorphosen, zu welchen die *Ophthalmia catarrh. bellica* im unglücklichen Ausgange wohl Veranlassung geben, und in welche sie übergehen kann, sind aber nicht mehr Theile dieser ursprünglichen Augenentzündung, durchaus nicht mehr zu derselben als solcher gehörig, sondern nur die Folgen derselben, und Uebergänge, welche durch mannigfaltige Veranlassung, Mifshandlung und Vernachlässigung entstehen, wie dies bei allen übrigen krankhaften Zuständen des Körpers unter solchen Umständen geschehen kann. Wenn auch nicht mehr zu dieser Augenentzündung gehörig, will ich diese unglücklichen Uebergänge und eigenthümlichen chronischen Au-

genübel der Reihe nach aufführen, damit man kennen lerne, was dieser ursprünglichen Augenkrankheit, welche freilich nicht lange mit sich spaſsen, und sich miſshandeln läſst, den argen Ruf der Bösartigkeit im Allgemeinen zugezogen hat.

§. 14.

Durch die oft enorme Auflockerung der *Conjunctivae* der Augenlider, durch vermehrte Entzündung, Geschwulst und Spannung in den äuſsern Theilen derselben, werden die untern häufig nach auſsen umgekehrt, *Ectropium;* sie liegen wie rohe Fleischstücke tief auf den Backen hinab, und bekommen an der jetzt äuſsern Fläche nicht selten dicke fungöse Auswüchse. Die obern hängen entweder sackförmig, oft wie dicke Blutblasen vor den Augen herab, und sind mit den Rändern und Wimpern nach innen gewendet, *Entropium,* oder sie sind ebenfalls ectropisch beschaffen. Die Augenlidknorpel sind eben so entzündet und dick angeschwollen, was man bei den Ectropien deutlich sieht. Der Schmerz durch diese Knorpelentzündung ist äuſserst heftig. Die entzündete dickaufgelockerte Thränenkarunkel scheint mit der eben so beschaffenen *Conjunctiva bulbi* ein Organ zu seyn, und ist blos der Localität nach noch zu unterscheiden. Die *Conjunctiva bulbi* ist nicht selten so aufgeschwollen, daſs sie wie ein rother Fleischklumpen zwischen den ectropischen Augenlidern hervorragt. Die *Conjunctiva Corneae* ist auch in mannigfachem Grade getrübt, aufgeschwollen, oder von der *Cornea* durch dazwischen sich angesammelte blutige Lymphe oder Eiter getrennt. Durch diese Feuchtigkeiten werden die Lamellen der entzündeten *Corneae* auseinander

getrieben. Der Durchfall der Lichtstrahlen wird dann in verschiedenem Grade gehindert, oft gänzlich aufgehoben, und die Kranken sind nun zum Theil oder gänzlich des Gesichts beraubt. Bei einer Menge solcher Unglücklichen kann man dann die ganze Sippschaft der Verdunkelungen und Entartungen der *Corneae* und ihrer *Conjunctivae* finden, welche die Nosologen je nur hier zu unterscheiden im Stande waren, als: *Albugo*, *Aquila*, *Achlys*, *Nephelium*, *Margarita seu Perla*, *Leucoma*, *Aegis*, *Poros*, *Paralampsis*, *Pterygium*, *Pannus*, *Staphyloma*, bald partiell bald total, *Conophthalmus*. Die früher in der *Conjunctiva bulbi* sich gebildeten kleinen Abscesse, unter denen in der Regel auch die *Sclerotica* heftiger afficirt ist, öffnen sich, bilden kleine Geschwüre; nicht selten zerplatzen an solcher Stelle sämmtliche Häute des *bulbi*, und es entstehen mancherlei Vorfälle, *Prolapsus Iridis*, *Chorioideae*; die Feuchtigkeiten des Auges fliefsen aus, und *Collapsus oculi* ist der Triumph des Unglücks. — Häufig entstehen nach einer Entzündung der *Corneae*, *Iridis*, der Linse und ihrer Kapsel zwischen diesen Organtheilen Verklebungen und Verwachsungen, z. B. der *Iridis* nach vorn mit der *Cornea*, oder nach hinten mit der Linsenkapsel, *Synechia*; oder die Pupille ist gänzlich verwachsen, *Synicesis*. Auch die Linse und ihre Kapsel treffen die üblen Folgen der Entzündung, welche sich als Verdunkelungen aller Gattungen, als *Cataractae* aller Art darstellen. Endlich können, und das geschahe gar nicht selten, totale Zerstöhrungen durch Vereiterung aller innern Gebilde des Augapfels aus dieser Augenentzündung hervorgehen, so dafs die unglück-

lichen Kranken oft auf einem, oder gar auf beiden Augen für ihre ganze Lebenszeit erblinden.

Das ist ungefähr die Reihe der unglücklichen Zustände, zu welchen die *Ophthalmia catarrhalis bellica*, wie jede andere Augenentzündung, Veranlassung werden kann, und in welche sie, leichtsinnig beachtet, und zweckwidrig und ungeschickt behandelt, ausläuft. — Die Erfahrung hat das sattsam gelehrt. —

§. 15.

Wird dagegen gleich im Anfange des inflammatorisch-catarrhalischen Stadiums (denn in dem vorangehenden xerophthalmischen sucht unter hundert kaum ein einziger Kranke ärztliche Hülfe) das Uebel richtig erkannt und so behandelt, wie es seiner Natur und Form nach, und den Grundsätzen der Wissenschaft und Erfahrung gemäfs behandelt werden mufs; dann nimmt die ganze Krankheit, unter nicht zu ungünstigen Umständen, einen ganz andern und fast immer sehr glücklichen Verlauf und Ausgang. — Hier kommt indessen nun viel auf die Simplicität des allgemeinen catarrhalischen Zustandes des Körpers an, oder ob derselbe mit andern Krankheitsdiathesen, z. B. der rheumatischen, was sehr häufig der Fall ist, der gichtischen, scorbutischen complicirt, oder ob eine psorische, herpetische, scrophulöse, syphilitische Dyskrasie dabei noch zugegen ist. Diese Complicationen verlängern dann auch die Dauer des Augenleidens, machen dasselbe hartnäckiger, indessen doch nicht bösartiger, und auch jene unglücklichen Ausgänge finden, bei richtiger Erkenntnifs und Behandlung, höchst selten statt.

§. 16.

Bei einem rationellen Heilverfahren nimmt die *Ophthalmia catarrh. bellica* folgenden Verlauf. Gegen den zehnten bis funfzehnten Tag des inflammatorisch-catarrhalischen Stadiums verlieren alle Zufälle nach und nach an Heftigkeit. Die auf verschiedene Grade, meistentheils bis auf eine heftige *Taraxis*, oft doch auch bis zur *Chemosis* gesteigerte Entzündung, wobei die oben beschriebene schwammichte Auflockerung der *Conjunctivae bulbi* und Entzündung der *Scleroticae* zugegen ist, vermindert sich bei der allmälig verbesserten Secretion jener mehr und mehr in ihrer Beschaffenheit dem Eiter sich nähernden Materie, die jetzt als das Educt eines heilsamen, wenn man will, kritischen Processes zu betrachten ist. Die Quantität dieser abgesonderten Materie ist verhältnifsmäfsig wohl bedeutend, jedoch weit geringer, als in dem oben beschriebenen vernachlässigten und weit höher gesteigerten Entzündungsgrade. Sie sammelt sich unter den häufig krampfhaft verschlossenen Augenlidern, vorzüglich während der Nacht, in beträchtlicher Menge an; diese wird indessen mit jedem Tage, nach dem Grade der Entzündungsabnahme, geringer; die Materie wird dicker, gelber; sie verklebt sofort noch die Augenlidspalte, und erscheint bröckelicht an den Wimpern. Die nicht zu der Gröfse gelangte Geschwulst der Augenlider vermindert sich allmälig; der Schmerz erlaubt mehr und mehr das Oeffnen derselben durch äufsere Hülfe und die Berührung dabei, und nach und nach vermag der Kranke selbst durch willkührlich angewandte Kraft sie zu öffnen. Die Lichtscheue bei dieser Oeffnung der Augen-

lider ist immer doch sehr heftig, die Sensibilität der Nervengebilde des Auges bedeutend erhöht, der Thränenergufs bei Einwirkung des Lichtes, so wie bei dem Zutritte der Luft sehr stark. Allein auch diese Zufälle lassen nach Anwendung zweckmäfsiger Mittel mit jedem Tage mehr nach, die Röthe der *Conjunctivae bulbi* verliert sich, die *Sclerotica* wird reiner, und jene pathische Secretion kommt in Hinsicht der Quantität und Qualität der Norm immer näher. Am längsten dauert die Entzündung der untern Augenlidconjunctiva und der Meibomischen Drüsen, besonders dann, wenn der xerophthalmische Zustand nach der erstern Entstehungsart dieser Augenentzündung, und die Einwirkung der Ursachen von langer Dauer war, so dafs diese Organe dann für die ihnen so lange widerfahrene Beleidigung gleichsam eben so lange sich auch zu rächen scheinen. Ziemlich lange noch findet an den genannten Theilen eine hochrothe Färbung und eine geringe ödematöse Anschwellung der Augenlider statt, bis endlich, ungefähr um die sechste, siebente Woche, auch diese sichtbaren krankhaften Erscheinungen sich gänzlich verlieren. — Die abnorme Empfindlichkeit gegen das Licht und gegen zurückstrahlende blendende Flächen bleibt noch eine Zeitlang später zurück, sie verliert sich indessen über kurz oder lang allmälig auch.

Die Symptome des in diesem gutartigen Verlaufe oft sehr unbedeutenden catarrhalischen Allgemeinleidens, und der oft wichtigern gastrischen Affection sind im Verlaufe der Kur gleichzeitig mit diesen Krankheitszuständen nach und nach verschwunden; alle Functionen, besonders die der

Haut und des Darmkanals, haben ihre normale Beschaffenheit wieder bekommen.

§. 17.

Hatte die Entzündung während des inflammatorisch-catarrhalischen Stadiums bis zu ihrer Akme den sthenischen Charakter, so ändert sich dieser von dem genannten höchsten Standpunkte an dahin um, dafs er nun erethisch wird, d. h. die Entzündung ist nun bei chronischem Verlaufe asthenisch und mit krankhaft erhöhter Reizbarkeit verbunden, welcher Zustand aus dem Nachlasse des Fortschreitens und des weiter Umsichgreifens der Entzündung, dahingegen aus dem noch andauernden und gegen Abend sich vermehrenden Schmerze erkannt wird. Besonders tritt dieser Zustand dann ein, wenn die Entzündung einen hohen Grad der Chemosis erreichte, oder bei mangelnder Heilpflege wohl gar zur *Ophthalmitis* gesteigert ward. Unter diesen Umständen kann sie endlich einen sehr chronischen Verlauf und einen typhösen Charakter haben. Hier sind die entzündeten Organe dunkel, braunroth gefärbt, die Secretion ist eben nicht stark, allein das Secret jauchig, schmutzig, scharf, frifst die benachbarten Organe an; der Schmerz ist dumpf, drückend, tief in den Kopf hinein. Immer sind dann auch schon Desorganisationen in einzelnen oder mehreren Organtheilen des Auges vorhanden, und der Kranke ist auf dem jammervollen Wege zum Erblinden.

Dies ist das Bild der *Ophthalmiae catarrhalis bellicae*, so treu gemalt, wie die Natur im Originale sie darstellt und wie ich dieselbe in nicht geringer Menge gesehen und beobachtet habe.

III.

Ursachen.

§. 18.

Die überaus mannichfachen Schädlichkeiten, welche im Felde als veranlassende Ursachen zu dieser Augenentzündung wirken, haben ebenfalls zu vielen widersprechenden Meinungen und Ansichten Veranlassung gegeben. Man sucht und hascht nach einer einzigen Potenz, in deren alleinigen Existenz und Einwirkung man den zureichenden Grund zur Entstehung dieser *Ophthalmie* so gern finden möchte. Allein keineswegs gründet sich die Erzeugung dieses Augenübels auf das Daseyn einer einzigen Schädlichkeit und ihrer Einwirkung auf die Augen. Es ist die Concurrenz aller Umstände und eigenen Verhältnisse, die in den drei Kriegesjahren statt fanden, und aufserdem eine grofse Menge von entfernten krankmachenden Ursachen, deren Summe zusammengefafst als die einzige grofse Krankheitsursache betrachtet werden kann, wenn man glaubt, eine einzige oder einzelne haben zu müssen. Aus der Verbindung aller der vielen auf den Körper des Kriegers influirenden Schädlichkeiten mit jenen besondern und eigenthümlichen Verhältnissen ist die Production dieser Augenentzündung als Folge auch sehr leicht erklärbar.

Zuerst werde ich die entfernten Krankheitsursachen der Reihe nach angeben, und dann die statt gefundenen besondern Verhältnisse beleuchten, die als Bedingungen zur Entstehung dieser *Ophthalmie* und als mit veranlassende Momente hauptsächlich berücksichtigt werden müssen.

§. 19.

Ihrer physischen Qualität und demnach auch ihrer Wirkungsart nach auf den Organismus sind die entfernten Ursachen zu dieser Augenentzündung im Allgemeinen: mechanische, chemische und dynamische Reize. Der Localität ihrer Einwirkung nach auf den Körper sind sie örtlich- und allgemeinwirkend. Viele derselben wirken nach ersterem Eintheilungsgrunde auch hier auf eine gemischte Art auf das Auge, z. B. mechanisch und chemisch zugleich; und eben so wirken nach der zweiten Eintheilung einige gemeinschaftlich primär ein, sowohl auf das Auge als auf den Gesammtorganismus. Es können deshalb diese entfernten Ursachen nicht in eigene ihrer Qualität nach geschlossene Rubriken gebracht werden, weil nicht alle einer einzigen primären Wirkungsart nach in eine derselben passen, sondern mehrere auf eine mehrfache Weise einwirken. Alle sind übrigens von Wichtigkeit, und es ist demnach gleichviel, wie sie der Reihe nach folgen.

§. 20.

Zuerst nenne ich den Staub von verschiedenen trocknen Erdarten, besonders Kalkstaub. Auch gröbere Stoffe, scharfer, spitziger, eckiger Sand, grummigte Substanzen, mit welchen allen bei Truppenmärschen im heifsen Sommer, oder bei trockenem Wetter und Boden in jeder Jahreszeit die Atmosphäre schwer beladen und ungemein angefüllt wird. Ferner der Rauch von den Feuern in Feldlagern, sowohl in blofs nächtlichen, als noch mehr in lange andauernden, bei Feldwachten und Posten u. s. w. Die Menge und Verbreitung desselben

wird noch weit mehr vergrösert und seine schädliche Einwirkung viel heftiger bei nassem, grünem Holze, wie es im Felde meistens sich nur darbietet. — Pulverdampf während der Schlachten. — Durch dergleichen Staub- Rauch- und Dampfwolken werden die Krieger immer so dick belegt, dass ihre Gesichter gänzlich bekrustet und bald schwarz bald grau gefärbt erscheinen, nach der Beschaffenheit und Farbe der aufgefallenen Stoffe. Die Augen sind hier dem äussern Ansehen nach rein. Allein die Atmosphäre mit allen ihren fremdartigen feinern und gröbern Stoffen vermeidet sie so wenig, als andere entblösste und selbst bedeckte Stellen des Körpers. Auch eignet das Auge wegen seiner faltigen Decken und des feuchten Zustandes sich noch eher dazu, dergleichen in der Atmosphäre befindlichen und von der Luft getragenen und getriebenen feinen Körperchen ein Ruhepunkt und Aufenthaltsort zu seyn. Der äussern Fläche des offenen Auges gemäss, wird dasselbe auch von der Atmosphäre berührt, und wenigstens eben so viel von ihren fremden und unreinen Substanzen bleibt darin kleben, als auf einer andern eben so grossen Stelle der übrigen Gesichtsfläche. Durch die Bewegungen der Augenlider und des Augapfels, so wie durch den Fluss der Thränenfeuchtigkeit werden diese Stoffe nach unten hinter das untere Augenlid und zuletzt nach dem innern Augenwinkel hingetrieben. Hier findet man nun, zum sichtbaren Beweise, immer dicke Klumpen und Borken gleichsam eines, theils getrockneten theils noch feuchten Mergels, aus den verschiedenartigsten Stoffen bestehend. — Höchst wahrscheinlich dringen

auch scharfe und spitzige Körperchen in das Weichgebilde der *Conjunctivae* ein, oder werden eingerieben und bleiben darin stecken.

Ferner die grofse Sonnenhitze im Sommer, trockene, heifse Witterung; oder im Gegentheile trockene Kälte, schneidende Nord- und Ostwinde, Schneegestöber im Winter. — Das beständige Hinsehen auf helle, im heifsen Sommer von der Sonne beleuchtete und brennend zurückstrahlende Flächen, z. B. auf die tonerdigen, kreideweifsen in der Champagne und in Lothringen, die kalksteinigen in mehreren Gegenden Teutschlands und Frankreichs, die weifssandigen in vielen teutschen Provinzen, welche bei heifser Jahreszeit durch Zurückwerfung der Sonnenstrahlen fast glühend und unerträglich auf das Auge einwirken. Selbst die reifen gelbgefärbten Kornfelder blenden bei hellem Sonnenschein und grofser Hitze, und verursachen oft eine sehr unangenehme Empfindung im Innern des Auges. Eben so nachtheilig wirken auf die Augen die geebneten, hell beleuchteten und blendenden Landstrafsen, von denen besonders diejenigen in Teutschland und in den hintern von unsern Truppen besetzt gewesenen Provinzen Frankreichs, z. B. in der Normandie, noch aufserdem durch ihren feinen, scharfen Sand- und Kalkstaub sehr schädlich werden, so wie auch solche mit hellgrauen Steinen belegte, wie im nördlichen und östlichen Frankreich. Man empfindet an den Augen ein wahres Wohlgefühl, wenn man an heifsen Tagen solchen Weg verlassen, ihn mit einer vielleicht seitwärts gelegenen grasigten grünen Fläche vertauschen, und auf dieser im Fortgange die Augen weiden kann. —

So die blendenden Schneeflächen im Winter, besonders wenn die Sonne grofse mit Schnee bedeckte Ebenen beleuchtet. Schon im Zimmer erfolgt durch die blofse aber recht lebendige Vorstellung einer solchen blendenden Schneefläche ein krampfhaftes Zittern und Ziehen in den Augenlidern *).

Dann ferner die Helligkeit grofser Flammen der Feldlagerfeuer, langes Hineinsehen in dieselben, eine überall statt findende Gewohnheit; schneller Wechsel von stetem Hinsehen nach einer grofsen Flamme zu dem in dicke Finsternifs bei dunkeler Nacht, im offenen Felde, bei Wind und Wetter; und wiederum die Blendung durch entfernte grofse Feldfeuer. — Die Hitze bei solchen Feuern, denen das Gesicht immer zunächst zugewendet ist. Der Wechsel der Temperatur von dieser einwirkenden Feuerhitze zur gänzlichen Entfernung davon, zum Marsche, zu Wachten, Posten u. s. w. im offenen Felde, bei grofser Kälte. — Die Anstrengung der Augen bei Dunkelheit und Finsternifs zur Nachtzeit im freien Felde, um Gegenstände zu erspähen und zu erkennen, was besonders im Herbste und Winter, bei schneidendem Winde und Kälte sehr nachtheilige Wirkung hat. Das sehr häufige Wischen an den Augen mit schmutzigen Händen, wollenen Handschuhen, dem wollenen Rockärmel oder mit andern dergleichen

*) Ein blindgeborner junger Mensch, als man ihn langsam fragte: „ob er von einer grofsen mit Schnee bedeckten und von der Sonne sehr hell beleuchteten Feldebne sich wohl eine Vorstellung machen könne?“ zog die Augenlieder zusammen und fiel schon während der Frage heftig ausrufend ein: O! das thut ja weh!

reibenden und schädlichen Zeugen; eine Schädlichkeit, die sehr zu berücksichtigen ist und welche immer dann statt findet, wenn die Augen schon afficirt sind, und vorzüglich, wenn bei gröfserer Kälte die Thränenabsonderung häufiger geschieht, die *puncta lacrymalia* aber mehr zusammengezogen werden, die Einsaugung und Leitung der Thränen zur Nasenhöhle also nicht regelmäfsig von Statten gehen kann und die Augen nun oft bis zum Ueberfliefsen mit dieser Flüssigkeit angefüllt sind.

Auch der Wechsel der Temperatur übt hier seine Feindseligkeiten aus. Grofse Hitze und Erhitzung am Tage, grofse Kühle oft Kälte bei der Nacht, wozu das Liegen während letzterer auf feuchtem Boden wohl noch kommt. Nach grofser Erhitzung, Körperausdünstung und Durchnässung von Schweifs, oftmals plötzliches Entkleiden, Besprengen oder gar Uebergiefsen des Kopfes mit kaltem Wasser; das häufige Waschen der Augen an jedem Brunnen, Flusse oder Pfuhl. Selbst das Baden bei und gleich nach so erhitztem Körperzustande, in der Meinung sich abzukühlen nnd sich zu erquicken. — Alles Verfahrungsweisen, die bei den Kriegern überhaupt, mehr bei der Infanterie, und am häufigsten bei den jüngern Kriegern, Landwehren, Jägern u. dgl. immer wahrgenommen werden. —

Verunreinigung der Atmosphäre in überfüllten Quartieren, durch Ausdünstung einer grofsen Menschenmenge, Tabaksrauch, Lampendampf u. s. w. — Zu grofse Hitze in den Quartieren und Wachtstuben. Der Wechsel von dieser erhöhten Temperatur zu dem entgegengesetzten Extreme im Dienste,

auf Posten u. s. w., in grofser Kälte, oder unter dem Einflusse einer nebeligen, feuchten, regnigen und nafskalten Witterung im Herbste oder Frühlinge. — Häufiges, Wochen, oft Monate lang andauerndes Campiren, das Liegen auf Anhöhen, die vom Winde sehr bestrichen werden; noch schlimmer das Liegen auf niedrigem, feuchten Boden, von welchem, besonders an warmen Frühlingstagen, das Aufsteigen feuchter Dünste stärker ist. Mangel an trockener Unterlage, an Stroh u. dergl. in solchen Feldlagern; Mangel an Obdach, an gehöriger Bedeckung des Körpers, an nöthiger Bekleidung, sowohl des ganzen Leibes, als auch besonders der Füfse, an welchen letztern es im Felde nur zu oft fehlt. — Das Marschiren bei nassem, kothigem Wege, bei regnigem Wetter; so auch das Postenstehen bei solchem. Oftmals langes Stehen in tiefem Wasser, im Sumpfe während der Gefechte. — Durchnässung der ganzen Kleidung bis auf die Haut, Mangel an Gelegenheit und Zeit zum Trocknen, so dafs die Kleidung auf dem Körper wieder trocknen mufs. — Starke, sehr ermüdende Tagemärsche unter den Einflüssen aller der genannten Witterungszustände, abmattende öftere Nachtmärsche, Mangel an Schlaf, Uebermüdung. — Das Tragen schwerer Lasten, z. B. Tornister und Patrontasche mit grofsem Pulver- und Bleivorrathe, wodurch die Körperkräfte mehr aufgerieben und der Krieger mehr abgemattet und ermüdet wird. Die Meinung, dafs die Riemen des gefüllten Tornisters und der schweren Patrontasche über der Schlüsselbeingegend die Gefäfse zusammendrücken, wodurch der freie Blutlauf gehindert, das Blut im Kopfe zurückgehal-

ten, und eine Congestion nach den Augen bewirkt würde, scheint zu gesucht, und das Verhältnifs dieser Riemenlage zur anatomischen Lage der zum Kopfe und von demselben führenden Gefäfse nicht gehörig berücksichtigt worden zu seyn. Die Riemen sind überdies sehr breit, üben einen gleichmäfsigen Druck, und mehr auf die Knochen, als auf die weichen Theile, und am allerwenigsten auf die Blutgefäfse aus. Die Augenentzündung, durch diese Ursache bewirkt, müfste dann auch noch weit allgemeiner und verbreiteter seyn, und in allen früheren Kriegen in eben so grofser Häufigkeit statt gefunden haben. Brustaffectionen hingegen, durch Druck und Zusammenengung des Thorax, haben sich bei den Kriegern aus jener Ursache immer viel häufiger gefunden. Indessen als nicht unbedeutende Körperbeschwerde überhaupt ist unter Mitwirkung so vieler andern schädlichen Einflüsse auch dieser nicht gänzlich zu übersehen, und in weiterer Beziehung auch zur Entstehung der Augenentzündung als mitursächlich zu beachten.

Auch den Druck durch eine schwere, enge und harte Kopfbedeckung auf die Stirngefäfse und Nerven will man zu den ursächlichen Momenten dieser Augenentzündung zählen. Zuweilen mag es wohl der Fall seyn, dafs die Kopfbedeckung der Krieger dergleichen Fehler hat. Allein lange wird ihre empfindliche, sehr unangenehme Wirkung auf den Kopf nicht ertragen, man schafft sich Hülfe auf mannichfache Weise. Unter vielen Augenkranken findet man sehr wenige, die über diese Schädlichkeiten in der Kopfbedeckung klagen. Der Druck auf die Supraorbitalgefäfse und Frontalnerven würde

auch

auch weniger eine Affection der Augen, als vielmehr derjenigen Theile bewirken, für welche dieselben bestimmt sind; und diese Theile sind es gerade, welche an der Stirn am meisten gedrückt werden, die indessen selten mehr, als etwas geröthet erscheinen. Allein man kann so schliefsen: wo so viele Krankheitsreize auf die Augen einwirken, da ist, so selten derselbe auch statt finden mag, dieser auf den Kopf lästige Druck als nachtheiliger Einflufs nicht gänzlich aufser Acht zu lassen.

Ferner schreibt man dem häufigen Abschneiden der Kopfhaare unserer Krieger einen grofsen Theil der Schuld zu, dafs die Augenentzündung so häufig auftrat. Dafs das Haar, seine Vegetation, seine Verstümmelung und Hemmung des Vegetationsprocesses einen nicht unbedeutenden Einflufs auf den Gesammtzustand des Organismus habe, ist wohl sehr wahr, und eine längst bekannte Sache, worüber von Matthaei, *) Westphalen, **) und vorzüglich von Harcke ***) manches Gute und Wahre gesagt worden ist. — Allein die Mode der Haarschur ist nun schon alt, diese Augenentzündung ihrer Häufigkeit nach aber noch neu. Viele von denen, die als Krieger ins Feld zogen, gingen schon längst geschoren einher, und waren von Jugend auf daran gewöhnt; und die meisten, welche an dieser Augenentzündung erkrankten, wurden beim Ausrücken ins Feld gewifs nicht zum er-

*) Hufeland's Journal der practischen Heilkunde. B. 16. St. 3. p. 67.

**) Ebend. B. 20. St. 4. p. 81.

***) Ebend. B. 25. St. 1. p. 55.

stenmale geschoren. Wenn indessen dies schädlich seyn sollende Moment nun auch etwas weit hergeholt ist, so mag es bei einigen Augenkranken neben dem Einflusse so vieler und wichtigen Schädlichkeiten die Entstehung des Uebels wohl mitbegünstigt haben. Beweise dafür und dagegen gehen uns hier, wie in tausend andern Fällen, doch gänzlich ab. —

Dafs die Unterdrückung chronischer Hautausschläge, Zurückhaltung dyskrasischer Stoffe, z. B. der Krätze, Flechten u. s. w. einen wichtigen Antheil an dieser Augenentzündung, und besonders an ihrer Dauer haben, das ist aufser allem Zweifel. Indessen viele Augenkranke hatten aber an dergleichen Hautkrankheiten nie gelitten, es wäre daher doch zu hypothetisch mit Einigen, überall einen psorischen oder herpetischen Stoff, oder wie Andere gar wollen, allein eine scrophulöse und rheumatische Schärfe, (ein *non ens*) als primitive Ursache anzunehmen. Wenn auch unter hundert dieser Augenkranken funfzig und mehrere mit dergleichen Dyskrasien und Krankheitsdiathesen von der verschiedensten Art sich finden, die übrigen nicht damit behafteten dagegen in demselben Grade an ihren Augen litten, so beweist dieser Umstand wenigstens, dafs jene dyskrasischen Körperzustände nicht für das allgemeine und wichtigste ursächliche Moment zur Entstehung der Augenentzündung genommen werden dürfen.

§. 21.

Aufser diesen überhaupt angeführten Ursachen finden noch eine Menge entfernter influirender Schädlichkeiten statt, deren Wirkungen zwar nicht

unmittelbar die Entstehung dieser Augenentzündung begründen, die aber einen grofsen und wichtigen Einflufs auf dieses örtliche Leiden haben. Dahin gehören besonders diejenigen Schädlichkeiten, welche auf das Verdauungssystem einwirken, und die im Felde immer überaus vielfach und mächtig sind. Bald Ueberflufs an Speise und Trank, Unmäfsigkeit im Genufse, bald gänzlicher Mangel daran, Hunger und Durst. Heute blofs Fleisch und kein Brod, morgen nichts als vielleicht grobes Brod. Oft gebieten die Umstände alles in gröfster Eile, halb gekocht und kochendheifs hinunter zu essen, und häufig vergehen wiederum mehrere Tage, an denen zum Kochen gar keine Zeit und Gelegenheit ist, wo der Krieger sich nur mit rohen Nahrungsmitteln, wenn dergleichen noch vorhanden sind, begnügen mufs. Der Genufs roher Feldfrüchte, mancherlei Rüben, des Obstes, das oft unreif ist. Häufig unmäfsiger Genufs des Branntweins, die gröfste Verschiedenheit der Getränke überhaupt, besonders des Bieres, das alle Tage und an jedem Orte anders, und nur zu oft sehr schlecht, kaum geniefsbar ist. Häufiges Trinken eines unreinen, sumpfigen Wassers aus Gräben u. s. w. — Kurz, die gröfste Unordnung in der Diät, und die gröfste Verschiedenheit der Nahrungsmittel und ihrer Qualität. — Wer das Feldleben je nur kennen gelernt hat, wird alles Gesagte factisch finden.

Die Folgen der Einwirkung dieser Schädlichkeiten, welche von jedem Kriege wohl unzertrennlich, obwohl nach Umständen, der Menge und Beschaffenheit nach verschieden sind, äufsern sich im gastrischen Systeme auch immer sehr bald, werden

indessen, in geringem Maaſse obwaltend, meistens lange ertragen, und liegen dann gleichsam immer noch innerhalb der Grenzen der Gesundheit des Kriegers. Beginnt jedoch ein anderweiter Krankheitszustand im Organismus, dann treten auch die nachtheiligen Folgen einer höchst fehlerhaften und unregelmäſsigen Diät zum gröſsern Nachtheile des neuen Uebels und des Gesammtzustandes kräftiger hervor, und geben ihren wichtigen Antheil an dem Gesammtleiden sehr merklich zu erkennen.

§. 22.

Das ist das Heer von entfernten Ursachen, in deren Einwirkung, mehr oder weniger vervielfacht, eines Theils der Grund liegt zur Entstehung der epidemischen Augenentzündung im Felde. — Diese entfernten Ursachen fanden indessen, mehr oder weniger, immer statt, in allen Kriegen, zu allen Zeiten und an allen Orten; man kann daher mit Recht die Frage aufwerfen: „warum sie nicht auch immer eine solche Augenentzündungs-epidemie bewirkten?“ — Aehnliche Augenentzündungen haben sich gewiſs, man kann sagen, mehr als sporadisch in allen Kriegen gezeigt. Zu dem epidemischen Erscheinen in der neuern Zeit aber liegt der Grund andern Theils in ganz besondern und neuern Verhältnissen, die bei früheren Kriegen, so viel man weiſs, nicht in dem Maaſse obwalteten. Man kann demnach mit vollem Rechte so schlieſsen: in beiden

1) in der Summe jener genannten, sehr mächtig wirkenden Schädlichkeiten eines Theils, und

2) in den bei den neuesten Kriegen statt gefundenen ganz besondern Verhältnissen und Umständen andern Theils zusammengenommen ist der zureichende Grund enthalten des epidemischen Erscheinens der in Frage stehenden Augenentzündung unter den Kriegern.

§. 23.

Ganz ungewöhnliche Ereignisse, wie die neuere Zeit sie gebar, machten neue Einrichtungen, ungemeine Anstrengungen, sonst nie gesehene Anstalten in politischer Hinsicht nöthig. In früheren Kriegen zogen mehrere oder viele Tausende von Kriegern ins Feld, alle aber waren ausgesuchte, gesunde, meist aus den Landbewohnern genommene, oder aus fremden Ländern zugekommene, oft sehr abgehärtete, länger gediente, an das Feldleben und seine bösen Begleiter schon mehr gewöhnte Männer. — Wie ganz anders verhielt sich dieser Umstand in der neuesten Zeit! Plötzlich und mit einem Male verliefsen tausend und abermal tausend, Jüngere und Aeltere, den friedlichen Heerd, das Obdach, die Werkstätte oder die behaglichen Zimmer, in denen viele manche liebe lange Zeit, vielleicht mehrere schon lange Jahre hindurch, die Witterungszustände immer nur in der Ferne durch das Fenster wahrnahmen. Man erinnere sich hierbei nur an die mannigfaltigen Künste, Handwerke und Gewerbe, welche in Zimmern und Gemächern betrieben werden; dafs eine grofse Menge der plötzlich zu Kriegern umgeschaffenen Individuen aus der Klasse der Künstler, Handwerker und Gewerbtreibenden ist, von denen viele durch längere Zeit

schon vorhandene, nicht selbst berücksichtigte Körpergebrechen, durch unbekannte innerlich keimende Uebel; viele durch stete Eingezogenheit, lange Gewöhnung an häusliche Lage und Bequemlichkeit; alle aber durch Abgezogenheit von nie empfundenen, ihnen nie bekannt gewordenen Beschwerden und Einflüssen, für die Einwirkung schädlicher Potenzen höchst empfänglich, und zur Erzeugung von Krankheiten sehr geneigt gemacht, nun aber auf einmal preisgegeben und ausgesetzt worden sind dem Einstürmen aller der obengenannten Schädlichkeiten, und bestimmt, die nie gekannten Lasten und Widrigkeiten des Krieges und Feldlebens zu ertragen. Kein Wunder dann, wenn ein so zartes Gebilde, wie das Auge, auf welches so viele und so schlimme, ungewöhnliche Krankheitsreize einwirken, wirklich so häufig zur krankhaften Beschaffenheit, zur Entzündung umgestimmt wird. — Daher sieht man diese Augenentzündung vorzüglich bei neu organisirten Truppen, jüngern Kriegern (in Bezug auf das Dienstalter nämlich), am meisten bei den Landwehrmännern und Milizen, oder in die Linientruppen neu Eingetretenen, weil die meisten von diesen aus der Klasse jener Landesbewohner sind. Weniger sieht man dieselbe bei der Cavallerie, in sofern diese meistens aus jungen, robusten und kräftigen Landleuten besteht, die in der freien Natur zu leben, die Einflüsse jeder Witterung, mancherlei andere Beschwerden viel eher zu ertragen schon gewohnt sind, und vermöge ihrer Festigkeit nicht so leicht davon afficirt werden. Ueberdies ist der Cavallerist im Felde der Einwirkung jener genannten krankmachenden Schädlich-

keiten viel weniger ausgesetzt, als der Infanterist. Ersterer empfindet, auf seinem Pferde sitzend, die Beschwerden ermüdender Märsche bei Weitem nicht in dem Grade; er kommt, des Pferdes wegen, viel häufiger in Quartiere und unter Obdach, als letzterer. Jenen treffen die Nachtheile der Feldlager seltener, Wind und Wetter weniger, als diesen; er ist in der Regel besser bekleidet, wenigstens deckt der Mantel den gröfsten Theil des Körpers und schützt vor Durchnässung. Erhitzung und wiederum Erkältung finden seltener statt u. s. w. — Ferner verdient die unausgesetzte Thätigkeit und Anstrengung bei dem heutigen Kriegführen sehr grofse Berücksichtigung.

§. 24.

Nimmt man demnach die gröfsere Menge der Augenentzündungen unter den neuern Kriegern in der Armee, und die einzelnen, welche in jedem Kriege ohne Ausnahme, also auch in dem letztern, unter den schon ältern Truppen als sporadisch wahrgenommen worden sind, zusammen, so hat man die zahlreiche Menge dieser Augenkrankheit, durch welche der Begriff einer Epidemie derselben gegeben wird.

§. 25.

So einleuchtend die häufige Entwickelung der Augenentzündung und das Möglichwerden einer Epidemie derselben durch die angeführten vielfachen Ursachen in Verbindung jener Verhältnisse aus dem angegebenen Grunde auch ist, so scheint man damit doch noch nicht zufrieden gewesen zu seyn und nicht genug daran gehabt zu haben. Vielleicht war die Reflection auf die Summe aller Schädlich-

keiten und auf die Concurrenz mit jenen eigenen Verhältnissen des neuern Kriegführens, oder die Deduction des Uebels selbst auf diese Weise als Wirkung und Folge, so leicht sie auch ist, für Viele zu mühsam und umständlich; oder aber es liegen die Ursachen zu nah, sind zu gewöhnlich, alltäglich und handgreiflich, man liebt dagegen oft mehr das, was etwas weiter entfernt zu liegen scheint; was nicht erkennbar und nicht nachzuweisen ist. Man supponirt auch hier lieber ein Contagium, eine specifike Luft- und Witterungs-Constitution u. s. w., in deren Existenz und unmittelbaren Einwirkung auf die Augen die häufige Entstehung dieses Augenleidens gegründet werden müsse. Eine solche hypothetische Erklärungsweise ist sehr leicht, gemächlich, man ist bald damit fertig, und dabei giebt sie der ganzen Theorie des Gegenstandes obenein noch einen gelehrten Anstrich. — Weit mehr mufs es uns jedoch darum zu thun seyn, der Wahrheit auf die Spur zu kommen, und dazu hilft ernste, aufmerksame Beobachtung und reine Erfahrung. Diese aber lehren, dafs weder ein Contagium, noch eine specifike Witterungs-Constitution den Erzeugungsgrund dieser Augenentzündung enthalten. Ansteckend durch die Atmosphäre, oder sich weiter verbreitend durch Contagion, ist diese Augenentzündung keinesweges; es würden dann nicht vorzüglich nur die Individuen der genannten Truppengattungen am meisten, sondern alle, ältere sowohl als neuere, allgemein und in gleichem Maafse davon ergriffen werden; es würde die Verbreitung nicht blos über die Krieger allein, sondern auch über alle friedlichen Bewohner jeglicher Provinz

statt haben, wie das bei dem Contagium der Kriegespest der Fall ist, das von seinem schauderhaften Geburtsorte, dem Kriegesschauplatze aus, und dem Sammelplatze alles Elendes und aller Noth, des Verderbens und des Todes, seinen tödtenden Zug hält durch alle friedlichen Reiche der Lebenden, je nachdem der Strom der damit geschwängerten Luft hier- oder dorthin seine unglückliche Richtung nimmt. — Auch die Aerzte und Krankenwärter würden und müfsten in den mit solchen Augenkranken angefüllten Zimmern angesteckt werden, da sie besonders so vielfach mit ihnen sich beschäftigen müssen, und immer in sehr naher Berührung stehen. Alles das ist hier nicht der Fall. Mir ist kein Beispiel bekannt, dafs ganz gesunde Augen in den Krankenanstalten im Felde durch dort befindliche Augenkranke von dieser Augenentzündung befallen worden wären. Eben so wenig kenne ich einen Fall, wo ein gesundes Auge durch materielle Ansteckung, durch unmittelbare Berührung mit der abgesonderten Materie eines kranken Auges, was doch häufiger sich hätte zutragen können, an demselben Uebel erkrankt wäre. Wenn auch unter der grofsen Menge bei einem einzelnen Arzte während seines Krankendienstes eine Augenentzündung sich einstellte, so ist das noch gar kein Grund zur allgemeinen Annahme einer contagiösen Beschaffenheit dieses Augenübels. Und wenn hin und wieder ein unter mehreren Augenkranken liegender, nicht an den Augen leidender Kranke von derselben Entzündung in diesen Organen ergriffen worden ist, so beweist ein solcher einzelner Fall und selbst mehrere dergleichen noch nicht, dafs hier

eine Ansteckung durch Contagion statt fand. Es frägt sich, ob nicht jene vielfachen Schädlichkeiten schon längst die obenbezeichnete unmerkliche Affection der äufsern Augengebilde gesetzt hatten, so, dafs die Augenentzündung längst schon eingeleitet, nur nicht beachtet worden war, wie ich mehrere solche Fälle bei verschiedenen Kranken, besonders bei syphilitischen Personen in den Feldlazarethen wahrgenommen habe. Zum wirklichen Auftritte als manifeste Augenentzündung bedarf es bei der gegebenen Disposition dann nur noch eines gelegentlichen Moments, Erkältung, ein kalter feuchter Fufsboden, und Aufstehen vom Lager mit nackten Füfsen, Hinausgehen im Hemde in die Zugluft u. dergl., aus welcher erstern Ursache ich in einer alten Klosterkirche in Caen in der Normandie einige solche Entstehungsfälle dieser Augenentzündung bemerkt, keinesweges aber an Ansteckung durch die übrigen Augenkranken geglaubt habe.

§. 26.

Die in Frage stehende Augenentzündung herrscht mit der Häufigkeit nur unter den Kriegern, und besonders unter den mehr dazu geneigten und geeigneten, mehr dafür empfänglichen. Will man unter den Einwohnern hin und wieder auch eine ähnliche Augenentzündung gleichzeitig angetroffen haben, so ist das nichts neues, weil man sie bei catarrhalischem Krankheitsgenius, oder aus ganz andern Ursachen erzeugt, überall sporadisch findet. Unter den Landbewohnern Meklenburgs, deren Hütten es hie und da an Schornsteinen fehlt, und der Rauch vom Feuer daher die ganze Wohnung durchzieht, um zu einem Auswege zu gelangen,

habe ich im Herbste 1806 bei dem damaligen Marsche des Blücherschen Corps auf Lübeck, eine *Blepharitis* und *Lippitudo chronica*, die dort endemisch zu seyn scheint, sehr häufig gefunden; am meisten bei ältern Personen und kleinen Kindern, die mehr einbleiben, und dem Rauche stets ausgesetzt sind. Ganz dieselben Uebel habe ich später im Winter auf dem Durchgange durch Hinterpommern, wo es sich mit den Hütten vieler Landbewohner eben so verhielt, sehr zahlreich angetroffen. — Also wird man auch anderswo auf Märschen sowohl Augenentzündungen, als auch andere Krankheitszustände unter den Einwohnern antreffen, welche mit denen, die unter den Truppen gleichzeitig herrschen, correspondiren, ohne in ursächlichem Verhältnisse stehen zu müssen. Man hat sich in solchen Fällen wohl vorzusehen, dafs man nicht zu einer irrigen Ansicht veranlafst werde, was besonders bei schon vorgefafster Meinung um so leichter geschehen kann.

§. 27.

Eine specifike Witterungs-Constitution läfst sich eben so wenig annehmen. Es würde doch sonderbar seyn, dafs diese eigenthümliche, eine Augenentzündung erzeugende Beschaffenheit der Witterung drei Jahre hindurch unablässig sich gleich bleiben sollte, durch alle Jahreszeiten, bei heifsem Sommer sowohl, als bei grofser Kälte im Winter; den feuchten oder nassen Herbst hindurch, wie im heitern Frühlinge; und dafs dieselbe bei den oftmaligen Witterungsveränderungen und den entgegengesetztesten Richtungen des Windes keine Veränderung erleiden, auch nicht bei allen Bewohnern

der Provinzen ohne Ausnahme, oder wenigstens bei allen Truppengattungen mit gleicher Häufigkeit sich schädlich beweisen sollte. — Das scheint in der Natur unmöglich zu seyn.

§. 28.

Diese Augenentzündung in den genannten drei Kriegesjahren dem Ursprunge nach ferner von jener abzuleiten, die unter den Englischen und Französischen Truppen in den Jahren 1798 — 1802 in Egypten aus gleichen Ursachen und unter ähnlichen Umständen und Verhältnissen epidemisch herrschte, ist durchaus für grundlos zu halten, und scheint der Causalnexus zwischen beiden Epidemien noch viel unerweisbarer, und ihre Verwandschaft noch weitläuftiger zu seyn, als unsere Vetterschaft mit den Egyptiern selbst, durch den angenommenen Stammvater Adam. — Gleiche, wenigstens ähnliche Ursachen haben unter ähnlichen Verhältnissen auch ähnliche Wirkungen. Jene Truppen waren ähnlichen, und zuweilen noch weit ärgern, auf die Augen und den ganzen Körper heftig wirkenden Schädlichkeiten ausgesetzt, waren auf der langen Seereise in überfüllten, engen, düstern Schiffsräumen und durch mancherlei andere Mängel zu krankhaften Zuständen schon sehr geneigt gemacht; es ist daher bei dem Vorhandenseyn aller der obengenannten auf die Krieger einwirkenden Potenzen in dem überdies für Europäer sehr ungesunden Egypten, wo Augenentzündungen endemisch sind, leicht erklärbar, wenn sowohl andere Krankheiten, als besonders auch jene Augenentzündung, unter die fremden Truppen epidemisch hereinbrach. — In der neuesten Zeit hat die Grofsbrittanische

Armee dasselbe Schicksal gehabt. Auch England ward, wie andere europäische Staaten, in jener Schmach und Untergang drohenden Zeit genöthigt, aus allen Ständen und allen Klassen seiner Kunst und Gewerbe treibenden Bewohner Truppen auszuheben, und sie in den Krieg zu schicken. Seine Krieger aber waren auch denselben schädlichen Einflüssen des Feldlebens ausgesetzt, wie die aller übrigen Staaten.

§. 29.

Endlich mufs ich, aufser manchen andern vernommenen absurden Meinungen, die über das eigenthümliche Ursächliche dieser Augenentzündung angegeben worden sind, noch der gar sonderbaren Supposition erwähnen, dafs nämlich in der Atmosphäre ein Stoff vorhanden seyn müsse, der die Feuchtigkeiten des Auges austrockene, und dadurch die Entzündung desselben errege. — Der auf den Märschen der Truppen durch dieselben in die Atmosphäre gebrachte Staub, wenn derselbe auch, besonders der kalk- und thonartige, eine Feuchtigkeit einsaugende und austrocknende Eigenschaft hat, kann hier doch nicht gemeint seyn, denn die Truppen bekamen auch auf nassen und beschneiten Wegen Augenentzündungen. Und von der Existenz eines eigenthümlichen austrocknenden Stoffes der Atmosphäre hat man bis jetzt keine Kenntnifs. Die nach physischen und chemischen Gesetzen in freier Luft erfolgende Verdunstung der Flüssigkeiten ist an sich kein Stoff, und von keinem fremden Stoffe, sondern von gewissen Bedingungen abhängig, und nach jenen Gesetzen erklärbar. Gäbe es aber einen solchen austrocknenden Stoff in der Atmosphäre, so

würde derselbe seine schädlichen Wirkungen gewiſs auch auf andere Organe verbreiten, z. B. auf die Lungen, die mit der Atmosphäre in so ausgebreiteter Berührung stehen; selbst bis zum Gehirne würde derselbe dringen, obgleich in dieser Beziehung nicht zu läugnen ist, daſs so manche an das Licht tretende Geistesproductionen den Schluſs auf das Daseyn eines solchen austrocknenden Stoffes und seine Wirkungen nöthig machen und erlauben.

IV.

Versuch einer kurzen Entwickelungsgeschichte der *Ophthalmiae catarrhalis bellicae.*

§. 30.

Wenn man das Heer der im Felde immer vorhandenen und einwirkenden Schädlichkeiten für das Auge und dessen Organtheile überschaut, so muſs man bald einsehen, daſs dies so zarte und fein construirte Organ, welches seine Wichtigkeit und Nobilität gleichsam kennt, dergleichen lange andauernde Beleidigungen und harte Angriffe nicht ungestraft ertragen kann, und es pflegt, wie das bei den höhern und edlern Organen in der Regel geschieht, auch immer sehr bitter sie zu rächen.

§. 31.

Zur Erzeugung des xerophthalmischen Entzündungszustandes der Augenlid-Conjunctiva trägt hauptsächlich der Staub bei, sowohl durch mechanische Einwirkung, als Reibung, Einschneidung, Zerstechung, besonders wenn derselbe gröberer Art ist, z. B. scharfer Sand, mit Spitzen und Ecken, als auch durch chemische Reizung und Verletzung,

vermöge seiner ätzenden, adstringirenden, austrocknenden Eigenschaften. Solch eine heftig reizende, gleichsam ätzende Wirkung übt ebenfalls der Rauch von den Wacht- und Lagerfeuern, der Pulverdampf u. dergl. aus. Durch diese mechanisch und chemisch bewirkte Reizung, vorzüglich wenn sie von langer Dauer ist, entsteht in dem zunächst irritirten Gebilde des Auges, in der *Conjunctiva*, auch zuerst ein entzündlicher Zustand, und besonders da, wo die Reibung und überhaupt die Reizung am längsten geschah und unterhalten ward, nämlich in der *Conjunctiva* des untern Augenlides, oder beider zugleich. Jedes Wischen mit den Händen oder mit wollenen, harten, unreinen Zeugen, um das Auge zu reinigen, zu trocknen, oder unangenehme Empfindungen zu mildern, bewirken und vermehren dieselbe Reizung in diesem zarten Gebilde. Alles was auf gleiche und ähnliche Weise wirkt, trägt zur Entstehung und Steigerung des Entzündungszustandes in dem genannten Organtheile bei. Hat die Entzündung langsam so ihren Anfang genommen, so zieht dieselbe wiederum auch bald einen entzündlichen Zustand und eine Anschwellung der Meibomischen Drüsen nach sich, wodurch eine Unterdrückung ihrer Secretion, Trockenheit und vermehrte Reibung entsteht, und das Uebel wird nun schon etwas complicirt. Die Steigerung der Entzündung der äufsern Augengebilde steht mit der fortwährenden Einwirkung der genannten sowohl, als auch anderer täglich neuhinzukommender Schädlichkeiten in gedoppelt-progressivem Verhältnisse. Sonnen- und Feuerhitze, oder im Gegentheile, schneidender Wind und Kälte, häufiges

Waschen mit kaltem Wasser als momentane und heftige Reizung, tragen ihr Möglichstes zur Erhöhung des vorhandenen Entzündungsgrades bei; sey es von ersterer Schädlichkeit durch vermehrten Blutandrang nach den leidenden und erhitzten Theilen, oder von einem wie von dem andern Extrem, durch heftige dynamische Reizung. Auch die Thätigkeit der Nervenorgane des innern Auges wird durch mannichfache feindliche Angriffe, durch zu starke Helligkeit, Blendung, schnellen Uebergang von jenen Beleuchtungen zu dicken Finsternissen, durch Anstrengung der Augen, besonders zur Nachtzeit, durch Uebermüdung u. s. w. mächtig irritirt, und besonders die *Retina*, sehr afficirt. Es tritt daher gleich anfänglich fast immer idiopathisch (ein sehr wichtiges Moment für die Kur) eine krankhafte Erhöhung der Sensibilität, eine *Sensilitas* von verschiedenem Grade ein, welche bei fortwirkenden Ursachen zunimmt, und überdies noch durch das in andern Organtheilen des Auges statt findende entzündliche Leiden auch sympathisch und symptomatisch errregt und unterhalten wird. Die Gesammtkrankheit des Auges ist nun schon sehr complicirt und von gröfserer Bedeutung. Sämmtliche eigenthümlichen Affectionen der verschiedenen Organtheile, in sofern letztere zu dem Auge als einem Organganzen nothwendig sind, und auf einander einen wichtigen organischen Einflufs und innigen Zusammenhang haben, stehen wiederum auch in wechselseitigem Causalverhältnisse, wodurch das Gesammtleiden ebenfalls gesteigert werden mufs. Das so beschaffene Uebel behält indessen diese Form allein noch nicht. Mit allen auf das Auge besonders

besonders wirkenden Schädlichkeiten wirken auf den Krieger im Felde, wie ich oben schon zeigte, auch gleichzeitig jene genannten schädlichen Potenzen auf den Gesammtorganismus allgemein und mit aller Gewalt ein, vorzüglich solche, von denen man von Alters her weifs, dafs die Folgen ihrer Einwirkung immer catarrhalische und rheumatische Affectionen sind. Durch mannichfache plötzliche Temperatur-Veränderung des Körpers, durch, über die ganze Oberfläche verbreitete, bald warme bald kalte Nässe, durch die vielfachsten schädlichen Einflüsse dieser Art, welche oben einzeln genannt worden sind, wird die Thätigkeit des Hautorgans allgemein oder örtlich gestört, zur Abnormität umgestimmt, die Wärmeentwickelung unterdrückt, und das bis daher leidende Sehorgan, in sofern seine äufserste Hülle am meisten schon irritirt worden, und ein Theil desjenigen innern häutigen Systems ist, welches durch dergleichen Krankheitsreize vorzugsweise afficirt wird, wird auch nun noch der besondere Sitz eines Catarrhs. Durch diese Complication oder das Hinzutreten einer neuen, sowohl örtlichen als allgemeinen Krankheitsform bekommt das Localübel eine noch gröfsere Bedeutung, und in seinem Verlaufe eine ganz andere, oben schon bezeichnete, Richtung.

Dafs zwischen der vorlaufenden xerophthalmischen und der über kurz oder lang zufällig eintretenden catarrhalischen Affection des Auges eine Causalverbindung gar weiter nicht statt findet, und dafs die eine Form dieses Uebels keinesweges die andere bedingt, glaube ich kaum erwähnen zu dürfen. Nur weil in den meisten Fällen, wo der Ca-

tarrh eintritt, das Auge schon im krankhaften Zustande sich befand, und kranke, oder zu Krankheiten prädisponirte Organe neuhinzukommenden Uebeln sehr gern eine Freistätte gewähren, deshalb, glaube ich, lagerte der Catarrh sich vorzugsweise und mit ganzer Macht so häufig auf das Auge. Tritt indessen der Catarrh ohne jenen xerophthalmischen Zustand bei dieser *Ophthalmie* ein, so ist, weil gewifs in allen Fällen das Auge, besonders des neuern Kriegers, schon vielfach attaquirt wurde, und wenn auch nicht so bemerkbar, doch zu krankhafter Affection, vorzüglich der nervösen Organtheile prädisponirt und geneigt gemacht, dies dann auch das Organ, in welchem die catarrhalische Affection am meisten und heftigsten örtlich hervortritt. — Das ist alles, was ernste Beobachtung und Nachdenken ohne Speculation und Dichtung über die Pathogenie dieser Augenentzündung mich lehrten. —

Dem Systeme gemäfs sollte nun über die Dauer und den Ausgang der *Ophthalmiae catarrh. bellicae* hier noch besonders die Rede seyn. Allein dieser Momente ist oben schon hinreichend erwähnt worden, und darf ich dieselben und mich selbst nicht noch einmal wiederholen.

V.

Prognosis bei der *Ophthalmia catarrhali bellica.*

§. 32.

Ist diese Augenentzündung, sowohl im xerophthalmischen als im catarrhalischen Stadium, noch neu, und, obgleich in ihrer eigenthümlichen Complication, dennoch rein als solche vorhanden, ist

sie nicht verwahrlost, nicht ungeschickt behandelt, ist der Entzündungsgrad noch nicht sehr hoch oder gar der höchste, dann ist bei richtiger Auffassung des Gesammtübels und bei rationellem Heilverfahren ein mifslicher Ausgang nicht so leicht zu fürchten; die Prognosis ist dann günstig.

Findet indessen das Gegentheil statt, ist die Entzündung schon alt, wieder chronisch geworden, vernachlässigt, gemifshandelt, haben die obengenannten schädlichen Einflüsse noch lange fortgewirkt, ist der Grad der Entzündung sehr hoch, vielleicht auf das höchste gestiegen, hat diese mehrere benachbarte oder alle Organtheile des Auges mit in ihre Sphäre gezogen, dann ist die Gefahr grofs, die Prognosis die schlimmste; das Auge wird dann meistens theilweise oder gänzlich in seiner Structur und Organisation abnorm verändert, entartet, und das Gesicht geht entweder für einige Zeit, oder auf immer gänzlich verloren, je nachdem es dem chirurgisch-operativen Theile der Heilkunst noch möglich ist und gelingt, durch die ihm zu Gebote stehenden Heilmittel dem unglücklich Erblindeten zu dem verlorenen Gute wieder zu verhelfen.

VI.

Kur.

§. 33.

In Hinsicht der Heilmethode der *Ophthalmiae catarrh. bellicae* finden eben so vielfach verschiedene Widersprüche und entgegengesetzte Meinungen statt, als in der Ansicht von der Natur, dem Sitze und den Ursachen dieses Uebels. Bald sind es blofs

kalte nasse Mittel, bald blofs warme feuchte, oder aber nur warme trockene, welche vor allen gepriesen werden. Hier haben nur adstringirende, dort nur schleimigte, fettige, erweichende, anderswo blofs reizende und wieder anderswo ausschliefslich reizmindernde Heilmittel etwas gefruchtet, alle übrigen dagegen werden durchaus für nachtheilig gescholten. Von Einigen werden nur allgemeine Aderlässe im Anfange dieser Augenentzündung als nothwendig und erfolgreich angerathen, von Andern dagegen wird blofs die örtliche Blutentziehung empfohlen, von noch Andern werden beide gänzlich verworfen und als die Gefahr vermehrend angeklagt. Hier heifst es, die Heilung ist in luftreinen Zimmern, wie der gesunde Menschenverstand es schon zweckmäfsig findet und lehrt, besser gelungen; dort aber sagt man gar, die Behandlung der Augenkranken und deren Aufenthalt im Freien und auf dem Marsche sey von heilsamerem Erfolge. — Kurz, überall Widersprüche und Unbestimmtheit für bestimmte Regeln eines rationellen Heilverfahrens. — Will man den ganzen Zeitraum dieser Augenentzündung in so viele Zeitabschnitte theilen, als hier Kurmethoden angegeben worden sind, so würde für jedes Zeiträumchen dieses Uebels beinahe auch eine von denselben passen, wenn sie sonst nicht geradezu zweckwidrig und widersinnig ist. Allein nach dem Heilverfahren in einem einzelnen und kleinen Zeitmomente einer Krankheit darf die Kurmethode derselben ihrem ganzen Verlaufe nach bekanntlich doch nicht allgemein bestimmt werden.

§. 34.

Bei der Kur dieses, wie jedes andern Krankheitszustandes drängt sich uns die dreifache Frage auf:

A. was haben wir vor uns, welche und von welchen Urachen herrührende krankhaften Zustände sind zu beseitigen, also: welche Krankheitsanzeigen sind da?

B. was soll nach den Regeln der Wissenschaft und Erfahrung geschehen, damit diese Krankheitszustände beseitigt werden, oder: welche Indicationen sind zu stellen?

C. durch welche Heilmittel geschieht dies am besten und zweckmäfsigsten?

Zur Beantwortung der ersten Frage ist es nöthig, dafs man wisse, in welchem Stadium diese Augenentzündung sich befindet, ob in dem blofs xerophthalmischen, oder schon in dem catarrhalischen.

A. *Indicantia.*

§. 35.

a) In der vorangehenden oder gleichsam einleitenden Periode ist eine von örtlich einwirkenden Schädlichkeiten entstandene asthenische Entzündung der Augenlidconjunctiva, der Meibomischen Drüsen und des benachbarten Zellgewebes vorhanden, welche von kürzerer oder längerer Dauer, von niederem oder höherem Grade ist. Die Secretion der respectiven Organe ist abnorm verändert, immer vermindert oder gehemmt. Daher das Ganze in diesem Stadium eine *Xerophthalmie* oder *Blepharitis sicca.*

b) Durch den Zutritt des Catarrhs, im *Stadio catarrhali*, hat die Entzündung eine weitere Verbreitung, ist dem Grade nach vermehrt und heftiger und hat ihre Form und ihren Charakter verändert. Hier ist eine meistens noch trokkene, bald aber feucht werdende catarrhalische Entzündung der ganzen *Conjunctivae*, sowohl der Augenlider als auch des Augapfels, von verschiedenem Grade der Heftigkeit, mit synochösem oder später mit erethischem Charakter, häufig verbunden mit Entzündung und abnormer Function der zunächst mit der *Conjunctiva* benachbarten Organtheile und bald darauf eintretender perverser Secretion.

c) Mit beiderlei Krankheitszuständen des Auges, sowohl bei der *Xerophthalmie*, als bei der völlig ausgebildeten *Ophthalmia catarrhali*, ist die Thätigkeit der nervösen Organtheile, besonders der *Retina* und *Iris* abnorm erhöht, und eine zum Theil idiopathische, zum Theil symptomatische Sensilität von verschiedenem Grade vorhanden. Endlich ist

d) mit einem allgemeinen catarrhalisch-fieberhaften Zustande von geringerer oder gröfserer Heftigkeit und gewöhnlich verletzter Normalität der Function des Hautorgans, in den meisten Fällen auch eine krankhafte Beschaffenheit des gastrischen Systems, gestörte fehlerhafte Function, Unthätigkeit des Magens und Darmkanals, abnorme Schleimerzeugung, Saburralzustand und dergleichen in mannichfacher Gradverschiedenheit vorhanden.

§. 36.

Dies sind die Hauptmomente, welche bei der Entwerfung eines Heilplans für diese Augenentzündung herausgehoben und streng ins Auge gefafst werden müssen. Aufserdem aber können noch andere allgemeine krankhafte Zustände, Dyskrasien und Krankheitsdiathesen mannichfacher Art, z. B. die psorische, herpetische, scrophulöse, syphilitische, oder die scorbutische, rheumatische, arthritische u. s. w. im Organismus zugegen seyn, die dann jedesmal nach ihrer Eigenthümlichkeit hauptsächlich mit berücksichtigt werden müssen. — Hieraus ergiebt sich nun auch, welche Indicationen bei der Kur dieses Augenleidens zu stellen sind.

B. Indicationen.

§. 37.

1) Ueberall wird, obwohl mit grofsem Rechte, gelehrt, man solle, wo es möglich ist, zur Hebung einer Krankheit die veranlassenden Ursachen derselben entfernen. Allein bei dieser Augenentzündung im Felde ist das geradezu unmöglich. Dagegen ist es leicht, den Kranken vor der Einwirkung der vielfachen Schädlichkeiten zu schützen, also denselben von den Ursachen zu entfernen, was übrigens auf eins hinausläuft. — Es ist demnach die erste und wichtigste Heilanzeige, den Augenkranken vor dem schädlichen Einflusse der veranlassenden Ursachen zu sichern, ihn davon zu entfernen.

2) Man mindere und hebe im *Stadio xerophthalmico* die chronische Entzündung der genannten

äuſsern Augengebilde, und stimme die krankhafte Function derselben um zur Normalität.

3) Im *Stadio inflammatorio-catarrhali*, als in der Periode einer nun acuten, synochösen Augenentzündung, suche man der catarrhalischen Natur der Entzündung gemäſs, die krankhaft erhöhte Vitalität der irritabeln Augengebilde zu mindern, und zwar mit Rücksicht auf die Erscheinungen und die Dauer des Catarrhs, ob nämlich die Augenentzündung trocken oder feucht ist. Die perverse Secretion der entzündeten äuſsern Organtheile bedarf keiner eigenen Indication, in sofern mit dem rationellen Heilverfahren gegen die Entzündung in diesem Stadium eine Verminderung derselben als Folge von selbst gegeben wird.

4) Man berücksichtige die krankhaft erhöhte Sensibilität, und bewirke mit der Behandlung der Entzündung gleichzeitig und hauptsächlich eine Verminderung derselben, damit auch von dieser Seite das normale und harmonische Verhältniſs hergestellt werde. Endlich

5) suche man die leidenden Hauptsysteme, Haut und Darmkanal, zu ihren normalen Functionen zurückzuführen, das catarrhalisch-gastrische Fieber zu heben, anderweite gleichzeitige Allgemeinleiden aber ihrer Form und Natur gemäſs, nach den erforderlichen Indicationen und mit vorzüglicher Berücksichtigung zu behandeln und zu entfernen.

C. *Indicata.*

§. 38.

Obgleich diese Augenentzündung in ihrem ersten Entstehen und von geringem Grade im *Statu xerophthalmico* dem Arzte im Felde, wenn derselbe sie nicht aufsucht, selten vorkommt, indem die meisten der damit behafteten Krieger mit gering scheinenden Uebeln (vorzüglich bei glücklichem Fortgange des Krieges) sich immerhin forttragen, oder doch so lange bei dem activen oder vorrückenden Truppentheile verbleiben, als körperliche Leiden es gestatten, so gehört es doch zur Vollständigkeit dieses Gegenstandes, auch die Kurregeln für die erste Entstehungsperiode der Krankheit aufzuführen.

§. 39.

Zur Ausführung der ersten Heilanzeige möchte es von grofsem Nutzen seyn, wenn bei den Regimentern u. s. w., besonders bei der Infanterie, und ganz vorzüglich bei den Landwehr-Regimentern und den neuern Kriegern überhaupt, auf den Märschen immer um den zweiten oder dritten Tag Augenuntersuchungen von den Aerzten angestellt würden, damit das Uebel in seiner Geburt erkannt und seinem Fortschreiten sogleich Einhalt gethan werden könnte. Allein das ist leichter gesagt, als ausgeführt. Dergleichen fromme Wünsche lassen sich am Schreibtische recht gut hegen, die Erfüllung derselben aber grenzt nur zu oft an die Unmöglichkeit. Wir sind hier im Felde, — und da sind die Verhältnisse der Umstände ganz anders, als unsere überspannte oder beschränkte Phantasie daheim im Zimmer sich dieselben vormalt. Berücksichtige man

nur den einen Umstand, wie sehr es in entscheidenden Tagen und Augenblicken im Kriege oft auf einen Mann ankommt, und welche Lücken entstehen müfsten, wenn von manchen Compagnien, wie es der Fall war, zuweilen 30 — 40 und mehrere Mann einer geringen beginnendan Entzündung wegen am Augenlide, welche die damit Behafteten selbst kaum wahrnehmen, und sie stets mit dem gleichgültigen Ausdrucke — ein wenig Röthe — belegen, sogleich entfernt, und zur Heilung in eine Krankenanstalt gebracht oder zurückgelassen würden. Das letztere ist auch sehr häufig gar nicht zulässig, am wenigsten im feindlichen Lande. —

§. 40.

Hat dagegen diese Augenentzündung schon einen merklichern Grad erreicht, so ist es durchaus und unbedingt nöthig, dafs die Kranken vor der fernern Einwirkung schädlicher Einflüsse gesichert werden. Das längere Verbleiben derselben auf dem Marsche, in der Activität, auf dem Transporte, unter der fortwährenden Einwirkung jener Schädlichkeiten, die hier gar nicht abgewendet werden können, ist der Grund zu den angegebenen unglücklichen Ausgängen; denn mit der Länge der schädlichen Einwirkung auf das Auge, der Dauer des Uebels und der Versäumnifs einer zweckmäfsigen Kur, steht die Schwierigkeit, dieses Augenübel glücklich zu heilen, in immer zunehmendem Verhältnisse. Die ärztliche Behandlung aber auf Märschen und Transporten ist bei diesem, wie bei allen Krankheitszuständen der Krieger, auch bei dem besten Wissen und Willen, in der Regel höchst

unvollkommen, und wird unter solchen Umständen fast immer mehr geschadet als genutzt.

§. 41.

Vor allem sorge man nun dafür, dafs die Augenkranken in luftreine, trockene, geräumige, im innern nicht zu niedrige Zimmer kommen, die über dies noch so gelegen sind, dafs die Sonne so wenig als möglich auf die Fenster fällt. Am besten sind demnach die gegen Mitternacht liegenden Gemächer. Wo möglich vermeide man solche Zimmer, denen weifs oder überhaupt sehr hell bestrichene und die meiste Tageszeit hindurh von der Sonne beleuchtete Gebäude gegenüber liegen.*)

Die Wände der Zimmer dieser Augenkranken müssen, wenn es möglichst angehen kann, grün betüncht seyn. Die weifse, gelbe, rothe, oder im Gegentheil die zu dunkele und verfinsternde Färbung mufs durchaus vermieden werden. Die Kranken versuchen gern, besonders wenn sie erst einige Linderung spüren, die Augen zu öffnen, und dann wirkt jede blendende Helligkeit und Fläche als ein neuer Entzündungsreiz, um so mehr, je empfänglicher die leidenden Augen für dergleichen Reize nun geworden sind, die sich übrigens mit den veranlassenden Ursachen ihrer Qualität nach gleich verhalten. — Die Fenster werden durch grüne Vorhänge von dünnem Zeuge gänzlich verhängt. Man verdoppelt diese Vorhänge so vielfach als nöthig

*) Von dieser Ursache sah ich einst eine ganze Familie, welche übrigens gesund war, an einer langwierigen Sensilität mit Entzündung der Augenlidränder und immerwährenden Augencongestionen leiden. Dieser krankhafte Zustand verlor sich bald bei allen Individuen von selbst, nachdem diese Familie die Wohnung verändert hatte.

ist, um ein sehr mattes, kaum bemerkbar, aber gleichmäfsig durchschimmerndes Licht zu bekommen. Um zu diesem Zwecke zu gelangen, ist es am vortheilhaftesten (wenn es seyn kann, was bei Vorschlägen dieser Art im Felde nie vergessen werden darf,), wenn die Fenster mit aufserhalb angebrachten dicken, leinenen Vorhängen, sogenannten Marquisen, wie man dergleichen in gröfsern Städten sieht, versehen werden. Die vordere Queerwand solcher Marquise läuft dach- oder zeltförmig vom obern Rande des Fensters herab; die beiden dreiwinkeligen Räume zu den Seiten werden durch zwei in der Fläche gerade herunterhängende Wände genau geschlossen, und die Ausspannung des Ganzen unterhalten drei an den untern Saum des Vorhanges befestigte Stöcke. Horizontal von dem untern Fensterrande aus bleibt ein offener, von vier Seiten begrenzter Raum, durch welchen nun das Tageslicht gleichmäfsig von unten in das Zimmer fällt. Ein innerer dünner Vorhang von grünem Zeuge schwächt dann nach Erfordernifs die vielleicht noch zu starke Helligkeit.

Man hat bei dieser Einrichtung einmal den Vortheil, immer einen gleichmäfsig dämmernden Lichtschein im Zimmer zu erhalten, welcher heilsame Zweck bei blofs innern Vorhängen nie so gut erreicht werden kann, indem diese durch kleine Oeffnungen, Spalten und Zwischenräume oft sehr helle, und für die kranken Augen äufserst nachtheilige Lichtstrahlen durchlassen. Zweitens aber sind bei dergleichen Marquisen die Fenster leichter zu öffnen und frei offen zu halten, was zur Reinhaltung der Atmosphäre des Krankenzimmers so äu-

ſserst nothwendig ist, und als ein Hauptmoment bei der Kur betrachtet werden muſs.

§. 42.

Die Verunreinigung der Stubenluft, durch mancherlei Veranlassung bewirkt, war gewiſs ein vorzüglicher Grund zu der vorgefaſsten Meinung von einer contagiösen Beschaffenheit dieser Augenentzündung. Wo viele Kranken oder Verwundeten in einem, zumal nicht sehr geräumigen Zimmer beisammen liegen, und der öftere freie Zutritt der äuſsern reinen Luft durch Zuhalten der Thüren und Fenster lange gehindert wird, da wird auch, wie die Erfahrung genugsam lehrt, die Atmosphäre in dem Krankenzimmer durch vielerlei und immer vorhandene Ursachen verunreinigt und mehr und mehr wahrhaft verpestet. Der Nachtheil äuſsert sich dann bekanntlich immer am meisten an dem vorhandenen Leiden, es verschlimmert sich dasselbe, wird heftiger u. s. w. So auch hier. Nichts schadet kranken Augen mehr, als eine unreine, mit scharfen Dünsten angefüllte Atmosphäre, wie sie in gefüllten und beständig geschlossen gehaltenen Krankenzimmern sich findet; natürlich muſs dann dieser örtliche Krankheitszustand, wie jeder andere, sich verschlimmern, um so mehr, da auf diese Weise dieselben Schädlichkeiten fortwirken, welche zur Entstehung des ganzen Uebels hauptsächlich beitrugen. Es ist daher Hauptregel bei der Kur dieser Augenentzündung, die Luft in den Zimmern durch öfteres Oeffnen und täglich langes Offenhalten der Fenster zu reinigen. Durch Verabsäumung dieser Kurregel wird das Uebel immer verschlimmert. Mehrere Male täglich muſs ein wirklicher

Luftdurchzug durch das Zimmer mittelst gleichzeitigen Oeffnens der Fenster und Thüren veranstaltet werden. Die Augenkranken liegen während dessen warm bedeckt auf ihren Lagerstätten, und werden vor der Zugluft möglichst gesichert. Dabei lasse man jedoch nicht zu, dafs sie den Kopf unter die Bettdecke stecken, was sie gern zu thun pflegen. Das Stauben bei dieser Luftreinigung, so wie überhaupt, mufs gänzlich vermieden werden, weshalb auch die Fufsboden der Zimmer nie mit Sand bestreut, sondern immer nur mit feuchten Wischtüchern gereinigt werden müssen. Jede künstliche Räucherung, am meisten die Morveausche, ist hier höchst schädlich; die reine atmosphärische Luft dagegen von aufsen unablässig in die Zimmer gelassen, zu jenem heilsamen Zwecke hinreichend, und allen übrigen Luftreinigungsmitteln vorzuziehen. — Das Tabackrauchen in diesen Krankenzimmern darf unter keiner Bedingung statt finden.

§. 43.

Die Oefen in den Zimmern der Augenkranken müssen durchaus so angebracht und eingerichtet seyn, dafs sie aufserhalb derselben befeuert werden können; die Heitzung im Zimmer darf hier nie geschehen. Einmal wird durch diese Maasregel das fast immer vorhandene Rauchen und eine bedeutende, sehr schädliche Luftverunreinigung, dann aber das auch noch verhindert, dafs die Kranken selbst beständig vor der Ofenthür sitzen, sich mit dem Holzanlegen beschäftigen und in die Flamme und Glut hineinsehen, was überall in den Krankenanstalten dieser Art zu geschehen pflegt, wenn nicht durch die strengste Aufsicht diese üble Gewohnheit

beseitigt wird. — Die Temperatur der Zimmer darf in den kälteren Jahreszeiten immer nur mäfsig seyn, und mufs ernsthaft darauf gesehen werden, dafs die Heitzung nicht unmäfsig, oder durch die Kranken selbst verrichtet und übertrieben wird. Auch müssen diese von den erwärmten Oefen entfernt liegen und gehalten werden. — In Hinsicht der Lagerstätte, Leibwäsche und aller Umgebungen ist die gröfste Reinlichkeit erforderlich.

§. 44.

Bei dem Aufstehen der Kranken von ihren Lagern mufs darauf gesehen werden, dafs sie sich gut einhüllen, besonders die Füfse warm bekleiden. Alle Beschäftigungen, wobei die Augen einigermafsen angestrengt werden, als Lesen, Kartenspielen u. dergl. sind, wenn der Kranke solche wegen minderer Heftigkeit seines Zustandes auch verrichten könnte, gänzlich zu untersagen, besonders bei Dunkelheit oder zur Abendzeit beim Lichte. — Die Erleuchtung der Zimmer dieser Augenkranken des Abends oder Nachts darf nur äufserst schwach seyn; das Dampfen der Lampen mufs durchaus vermieden werden, weshalb hier die Laternen mit nach aufsen führenden Zugröhren am zweckmäfsigsten sind.

§. 45.

Die Vollführung dieser Kurregeln macht die strengste Aufsicht in den Krankenzimmern unumgänglich nothwendig; nur durch ernste Beachtung dieser Vorschriften kann der Entstehung mancher schädlichen Einflüsse selbst noch in den Krankenhäusern vorgebeugt werden, die Kurmethode zum Zwecke führen und die Heilung gelingen. — Vielleicht scheint diese oder jene angedeutete Fürsorge

zu kleinlich, überflüssig, oder gar spielhaft. Allein, vergesse man doch nicht, daſs es — die Augen eines Menschen sind, — die in so groſser Gefahr schweben, aus der wir sie retten sollen. Schon der Verlust eines Auges ist schauderhaft und schrecklich; Verlust beider aber, ist wahrlich nicht viel weniger, als Verlust des Lebens. Denn leben, und nicht sehen, ist in physischer wie in psychischer und moralischer Hinsicht ein groſses Unglück! Und die Zahl der in den letzten Kriegen Erblindeten muſs doch jeden Heilkünstler warnen, auch den am geringsten scheinenden Rath hier nicht gering zu achten. —

§. 46.

Da hier von der Abwendung und Entfernung der Ursachen und Schädlichkeiten die Rede ist, so ist es nicht am unrechten Orte, zugleich derjenigen Mittel zu erwähnen, durch deren Anwendung man oftmals die Heilung zu bezwecken pflegt, welche aber sehr unzweckmäſsig und schädlich sind, und sowohl in dem ersten Zeitraume dieser Augenentzündung, als besonders auch während des ganzen inflammatorisch-catarrhalischen, bis zur Akme und weiter hinaus, ungemein viel zur Verschlimmerung und Bösartigkeit der Krankheit beitragen. Dahin gehören vorzüglich alle kalten Feuchtigkeiten, die kalten sogenannten Augenwässer, besonders die adstringirenden und heftig reizenden, metallischen Mittel, als: *Aqua saturnina, Collyrium e Zinco sulphurico, Aqua sapphirina* oder *ophthalmica caerulea*, die verschiedenen Solutionen des *Hydrargyri muriatici corrosivi* und wie die bekannten und arkanischen Mischungen,

welche

welche letzteren in grofser Menge existiren, noch heifsen mögen, die, so gut und heilsam sie in andern bestimmten Fällen und ganz am Ende dieses Augenübels auch sind, in dem genannten Zeitraume desselben doch wahre Erblindungsmittel genannt werden müssen. Diese catarrhalische Augenentzündung erträgt, so lange sie acut ist, oder als chronisch irgend noch einen bedeutenden Grad hat, durchaus keine kalte Nässe, am allerwenigsten aber jene oder ähnliche adstringirenden kalten *Collyria.* — Immer überfiel mich ein heftiger Schauder, wenn in den Feldlazarethen neu hinzugekommene Augenkranken auf meine Frage: „ob und wie geformte Heilmittel sie bisher gebraucht hätten?" mir erwiederten: — „ein weifses Augenwasser;" — oder aber, wenn ich dieselben mit dem Fläschchen weifsen Wassers (einer *Aqua saturnina*) in der Hand schon ankommen sah. Das Sprichwort: dem Kranken die Nägel zum Sarge mit auf den Weg geben, — fand auch hier, in Bezug auf die Augen die passendste, obgleich sehr zu bedauernde Anwendung.

§. 47.

Die zweite Indication erfordert die Anwendung nasser aber lauwarmer, schleimigter, in sehr geringem Grade reizender Mittel, als Fomente und Bäder für die Augen. Gleichzeitig der vierten Indication indessen zu entsprechen, müssen diese Mittel mit gelind narkotisch wirkenden Stoffen verbunden werden. Im Allgemeinen dienen dazu: *Radix et Herba Althaeae, Herba et Flores Malvae, Flores Sambuci, Semina Lini, Cannabis, Cydoniorum.* Auch die *Flores Chamomil-*

lae vulgaris mit jenen in Verbindung sind mit Nutzen anzuwenden. Nach dem Grade der krankhaften Empfindlichkeit des Auges setzt man in verschiedener Quantität hinzu: *Herba Hyoscyami, Cicutae,* oder die Extracte aus denselben, so wie das *Extractum Opii, Tinctura Opii simplex* oder *crocata.* — Bei einem gelinden Grade der *Xerophthalmie* läfst man z. B. ein Bähungsdecoct bereiten:

℞. Herbae Malvae unciam,
(aut Radic. Althaeae unc. dimidiam,)
Herbae Hyoscyami drachmas tres ad quinque,
concisae coquantur cum
Aquae fontan. libris duabus
per dimidiam horam. Coletur ad usum.

Dies durchgeseihte Decoct mufs in einem gut bedeckten Gefäfse immer warm erhalten, und bei der Anwendung in einem kleinen Gefäfse nur so viel, als jedesmal gebraucht wird, davon genommen werden. Eben so nützlich sind die Abkochungen von den übrigen genannten Wurzeln, Kräutern, Blumen und Saamen, deren quantitatives Verhältnifs nach dem Grade der *Xerophthalmie* und Sensilität im individuellen Falle leicht bestimmt werden kann. Auch andere lauwarme schleimigte, schlüpfrigmachende Flüssigkeiten leisten im gelinden Grade des Uebels, und in Ermangelung obiger Mittel Nutzen, z. B. die Milch mit einem gleichen Theile Wasser und mit einem geringen Zusatze der *Tincturae Opii*, ungefähr zwei Scrupel bis eine Drachma auf ein Pfund jener Mischung. Selbst das reine gekochte, lauwarme Flufswasser, oder dasselbe mit einer geringen Auflö-

sung des *Gummi mimosae*, oder einem Zusatze von etwas Eidotter; ferner die ganz dünnen Hafergrütz- oder Graupendecocte, Abkochungen von Mohnköpfen, selbst dünne Fleischbrühe ohne alles Fett und Salz, besonders vom Kalbfleisch oder Geflügel sind hier sehr zu empfehlen. Man wird indessen zu dem Gebrauche dieser letztgenannten Mittel nie schreiten dürfen, weil es an den oben erwähnten sehr zweckmäfsigen und heilsamen wohl nie fehlen kann.

§. 48.

Ungemein viel kommt nun aber auf die Art und Weise der Application dieser Fomente und Bäder an, weshalb ich darüber hier einige Worte sagen mufs. — Wo lauwarme Fomentationen und dergleichen Bäder angezeigt sind und angewandt werden müssen, da kommt es auch nothwendig am meisten darauf an, dafs die nach Maafsgabe des Krankheitszustandes erhöhte Temperatur der Bähungsflüssigkeit u. s. w., als Hauptmoment, fortwährend sich gleichbleibe und denselben Wärmegrad behalte. Allein hierin versieht man es in den allermeisten Fällen, und ich möchte fast behaupten, — immer. Das gewöhnliche Verfahren, Compressen mit den erwärmten Flüssigkeiten anzufeuchten und vor die Augen zu hängen, ist überaus nachtheilig und schädlich. Kaum ist die befeuchtete warme Compresse an eine Binde oder Mütze vor der Stirn befestigt, so ist sie auch schon wieder erkaltet. Gemeinhin glaubt man nun aber, das Mittel sey erst angebracht, das Werk vor der Hand vollendet, und denkt oft eine geraume Zeit hindurch an keine Erneuerung der Application. So

hat denn das kranke Auge kaum eine Minute hindurch eine oft sehr warme Bähung, dagegen hängt die sehr bald erkaltete nasse Compresse oft eine halbe bis ganze Stunde, und wohl manchmal noch viel länger vor dem kranken Auge, wirkt so als kalte Nässe, und wird auf diese Weise sowohl einmal durch den Wechsel der Temperatur, als auch besonders durch die lange Einwirkung einer feuchten Kälte, die in dem bezeichneten Zeitraume dieser Entzündung für immer verhütet werden mufs, das Uebel ungemein verschlimmert. Man darf deshalb hier, wie bei allen übrigen Augenkrankheiten, wo warme Fomentationen indicirt sind, aus dem angegebenen Grunde nie Compressen zu der Application gebrauchen.

§. 49.

Bei diesem niedern Grade der *Xerophthalmie*, wo die Geschwulst der Augenlider nur gering ist, und diese deshalb nicht geschlossen sind, mufs das kranke Auge mit den genannten lauwarmen Flüssigkeiten alle halbe, oder nach Umständen noch öfter, alle Viertelstunden ausgespült und so gebadet werden, dafs man den Kranken sich auf den Rücken und mit dem Kopfe so legen läfst, dafs die Vertiefung am Auge mit dem Bähungsmittel ganz vollgefüllt werden, und eine Zeitlang darin stehen bleiben kann. Die Application geschieht mittelst eines Löffels. Da das so übergossene Auge gewöhnlich sich schliefst, so mufs der Kranke öfter versuchen die Augenlider zu öffnen, oder man kommt ihm zu Hülfe, und zieht dieselben mit den Fingern sanft auseinander. Das Bähungsmittel läfst

man auf dem Auge jedoch nicht erkalten, sondern nach zwei bis drei Minuten seitwärts ablaufen. Auch kann man den Kopf des Kranken mehr nach der einen oder andern Seite legen lassen, die Augenlider auseinanderziehen, das Bähungsmittel mit einem Löffel dann gegen den einen Augenwinkel bringen, und dasselbe, mehrere Male hintereinander, behutsam so hineingiefsen, dafs es am entgegengesetzten Winkel gleich wieder abläuft. Am besten geschieht dies von aufsen nach innen. Man lasse bei dem Uebergiefsen des Auges den Strom der Flüssigkeit nie von der Ferne oder Höhe auf dasselbe fallen, damit durch diesen mechanischen Stofs nicht von neuem geschadet werde; die Application mufs immer möglichst nahe am Auge und so behutsam und sanft als möglich geschehen. Auch das Baden der Augen mittelst der kleinen Augenwannen ist bei den gelinden Graden dieser Augenentzündung wohl zulässig, nur mufs dann das Drükken mit dem Rande dieses Gefäfses auf die sehr empfindlichen äufsern Augentheile vermieden werden. Höhere Grade dieses Augenübels mit stärkerer Geschwulst lassen den Gebrauch dieser Augenwannen nicht zu, in sofern sie dann zu klein sind. — Nach dem Bähen mufs das Auge äufserlich sogleich mit lockerer Charpie getrocknet und mit einer trockenen, dünnen und weichen Compresse bis zur nächsten Bähung bedeckt werden. Diese darf nie zu lange, auch bei mindern Graden, nicht über eine halbe Stunde hinaus unterbleiben. — Ich wiederhole es, dafs es die Augen eines Kriegers, eines Menschen sind! —

§. 50.

In der zu seltenen Anwendung der lauwarmen Bähungsmittel und Erneuerung der Application derselben, vorzüglich in dem folgenden catarrhalischen Stadium, glaube ich ebenfalls einen triftigen Grund der Verschlimmerung und des häufigen bösen Ausganges dieser Augenentzündung zu finden. Haben sich viele dergleichen Augenkranken angehäuft, so bedürfen nach dem Grade der Heftigkeit ihres Uebels, fünf, höchstens sechs derselben entweder eines ärztlichen Gehülfen, oder eines gut unterrichteten Krankenwärters, blofs und ausschliefslich zur Pflege und Wartung der kranken Augen. Diese schnell und oft grausam um sich greifende Augenentzündung erfordert eine vorzügliche Sorgsamkeit, ernste Thätigkeit und rastlosen Eifer in der Pflege. Es müssen diese Augenkranke gerade so genommen, gewartet und gepflegt werden, wie die unbehülflichen und sehr bedürftigen Kinder in dem ersten Lebensjahre, die der wartenden und pflegenden Hand der Mutter immer und in jedem Augenblicke bedürfen. — Nie darf der Wärter u. s. w. während seines Dienstes ruhen; ist derselbe mit dem letzten seiner vorhingenannten Krankenzahl fertig, so ist es schon wieder die höchste Zeit, sich um den ersten zu bekümmern, dessen kranke Augen von neuem zu bähen u. s. w. Allein hierin wird gar sehr gefehlt, obgleich der Grund hiervon oftmals in einer fast unbesiegbar scheinenden Macht der Umstände liegt, die bei dergleichen Beurtheilungen nie aufser Acht gelassen werden dürfen.

§. 51.

Die Augenkranken dürfen sich die Bähungsmittel nie selbst appliciren, weil dadurch immer sehr geschadet wird. Die Erneuerung der Bähungen wird gewöhnlich dann zu lange ausgesetzt, und es tritt sonach der angegebene Nachtheil und Schaden ein, sowohl durch Vernachlässigung, als auch in Hinsicht des schädlichen Temperaturwechsels. Durch diese Vorsicht wird auch zugleich verhindert, dafs die Kranken sich die Bähungsmittel selbst erwärmen, womit sich dieselben gern beschäftigen und dem Kohlenfeuer oder der hellen Flamme dabei mit dem Gesichte zu nahe kommen, hineinblasen, und die kranken Augen von neuem einer Schädlichkeit aussetzen. — Wo es verhütet werden kann, da müssen die zur Erwärmung der Bähungsmittel nöthigen Kohlenbecken nie im Krankenzimmer selbst befindlich seyn, oder wenigstens in einem von den Kranken sehr entfernten Winkel, in einem Kamine stehen. Die Annäherung der Kranken an die Kohlenbecken darf nie geduldet werden. Dafs die Kohlen rein ausgebrannt seyn müssen, damit sie nicht dampfen und nicht die Atmosphäre verunreinigt werde, glaube ich kaum erwähnen zu dürfen.

§. 52.

Dies angegebene Heilverfahren mufs die Tageszeit hindurch genau beachtet werden. Des Abends wird von einer Salbe aus *Adeps suilla* oder *Butyrum domesticum recens insulsum*, *Hydrargyrum oxydatum rubrum bene laevigatum*, oder *Hydrargyrum ammoniato-muriaticum* und *Extractum Opii*, ungefähr so viel, wie eine mittlere Erbse grofs, am innern Augenwinkel eingelegt und durch gelindes

Bestreichen der Augenlider mit den Fingern, so, dafs sie dabei sanft bewegt werden, und gleichzeitige Bewegung des *Bulbi* durch den Kranken selbst, die Verbreitung der Salbe auf der ganzen Fläche der *Conjunctivae* bewirkt. Das quantitative Verhältnifs dieser Mittel zu solcher Salbe ist bei dem mindern Grade der *Xerophthalmie* zwei bis drei Gran rothen Quecksilberoxyds und eben so viel Opiumextract auf eine Drachma Fett. Höhere Grade erfordern als solche gröfsere Quantitäten dieser Ingredienzien. Man kann von drei bis zehn Gran des *Hydr. oxyd. rubr.* steigen, und eben so von drei bis sechs Gran des *Extr. Opii.* Diese höhern Grade der *Xerophthalmie*, obgleich sie höchst selten rein als solche im Felde vorkommen, sind dann immer auch mit einer heftigern Photophobie verbunden. Hier nutzt besonders, während die lauwarmen Bähungen fleifsig angewandt werden, das zwei- bis dreimalige Eintröpfeln täglich von einer Mischung aus einem Theile *Tincturae Opii simpl.* oder *crocatae* und zwei Theilen destillirten Wassers, oder aus gleichen Theilen, zu zwei bis drei Tropfen jedesmal. Eben so das Eintröpfeln einer lauwarmen Auflösung des *Extracti Hyoscyami*, 15 bis 20 Gran in 2 Drachmen destillirten Wassers, nach derselben Art und Weise. Selbst die Anwendung der reinen *Tincturae Opii simpl.*, und wo man noch kräftiger wirken will, der *crocatae*, zu 2 bis 3 Tropfen, täglich 2 bis 3 Mal, ist bei krankhaft erhöhter Sensibilität des Auges und Lichtscheue mit asthenischer Entzündung der *Conjunctivae* von ungemeiner Wirksamkeit. Es verursacht dies Mittel zwar für den ersten Augenblick einen sehr hef-

tigen Schmerz und Thränenergufs, wodurch man sich jedoch von dem fernern Gebrauche desselben nicht abhalten lassen darf. Gewöhnlich gestehen die Kranken auch bald, welche Hülfe, Schmerzverminderung und wohlthätige Wirkung die Anwendung dieses Mittels zur Folge hat. — Man läfst den Kranken mit dem Kopfe sich rückwärts legen, zieht die Augenlider sanft auseinander, und läfst die Tropfen am innern Augenwinkel behutsam auf das Auge fallen. Aus einer kleinen Flasche oder mittelst eines kleinen Löffels wird die Eintröpfelung am zweckmäfsigsten verrichtet; alle besonders dazu eingerichteten Instrumente, Röhrchen, Federposen und dergleichen sind ganz entbehrlich.

§. 53.

Während der Nacht müssen die Augen mit einer dünnen, weichen Compresse leicht bedeckt seyn. Am folgenden Morgen weicht man die zusammengeklebten Augenlidränder durch das lauwarme Foment behutsam auf, und läfst mit dem Bähen u. s. w. eifrig fortfahren.

§. 54.

Bei dieser hier angegebenen Verfahrungsweise vermindert sich in der Regel der xerophthalmische Zustand innerhalb 10 bis 15 Tagen sehr merklich; die Entzündung mit ihren Symptomen, Röthe, Brennen, Trockenheit, verlieren sich allmälig, das Auge wird feuchter, und auch die erhöhte Empfindlichkeit läfst mehr und mehr nach. Die abendliche Application der bezeichneten Salbe mufs noch lange, so wie auch das tägliche Eintröpfeln der verdünnten oder nach Umständen der reinen Opiumtinctur in geringer Quantität fortgesetzt werden.

§. 55.

Nach gehobener *Xerophthalmie* dürfen die Kranken jenen Schädlichkeiten eine gute Zeitlang sich nicht von neuem aussetzen, und müssen sich überhaupt vor Anstrengung der Augen, vor hellem Lichte u. dergl. hüten. — Von dem Zeitpunkte an, wo das Bähen der Augen ausgesetzt wird, können die Augenkranken allmälig an ein helleres Licht gewöhnt werden, zu welchem Zwecke die in der Besserung sich befindenden aus den dunkelern Zimmern der übrigen noch mehr leidenden Augenkranken in eigene, geräumige und passende Zimmer gebracht werden. Das Tragen hinreichend grofser, grüner Augenschirme ist nun sehr zweckmäfsig; dagegen wird der Gebrauch der grünen Augengläser und sogenannten Staubbrillen oftmals nicht ertragen; manche Kranke empfinden nach einigen Minuten einen stechenden Schmerz im Innern des Auges, und sehen sich deshalb genöthigt, sie gleich wieder abzulegen. Vielleicht ertragen die normalconstruirten Augen aus optischen Gründen dergleichen Gläser nicht. —

Gleichzeitig sehe man bei der Kur in dem *Stadio xerophthalmico* dieser Augenentzündung auch auf anderweite krankhafte Körperzustände, über deren Behandlung bei der Erfüllung der fünften Indication das Nöthige gesagt worden ist.

§. 56.

Die dritte Indication macht in dem Heilverfahren gegen die Krankheitsform keinen wesentlichen Unterschied von der zweiten. Allein der Grad, die Heftigkeit, die weitere Verbreitung, das raschere Zunehmen des Uebels, fordert kräftigere

Maafsregeln. In diesem Zustande befinden sich die allermeisten Kranken dieser Art im Felde, wenn sie ärztliche Hülfe suchen. Man hat hier, aufser auf das Alter der Krankheit, hauptsächlich auf den Charakter der Entzündung sein Augenmerk zu richten. Der *Orgasmus sanguinis* zu den entzündeten Augen ist in den ersten acht Tagen des catarrhalischen Stadiums ungemein heftig, der synochöse oder sthenische Charakter unverkennbar, und das antiphlogistische Heilverfahren unbedingt in Anwendung zu bringen. Die Constitution des kranken Subjectes bestimmt das Maafs und die Art des Verfahrens nach dieser Methode. Bei schwächlichen Constitutionen, magern, blutarmen Individuen (die sich im Felde doch selten finden) werden in den ersten vier bis acht Tagen, besonders wenn die Entzündung trocken ist, 12 bis 16 Blutigel ringsum die Augen, an die Stirn, Schläfe, hinter die Ohren, applicirt. Nach dem Abfallen derselben unterdrückt man innerhalb vier bis sechs Stunden das Nachbluten nicht. Wo es angezeigt ist, wiederholt man diese örtliche Blutentziehung. Bei starken, vollblütigen Subjecten dagegen ist ein reichlicher Aderlafs am Arme das erste und dringendste Indicat, und die örtliche Blutentziehung durch die Application einer hinreichenden Menge Blutigel um die Augen darauf das nothwendigste Erfordernifs. Man wiederholt nach Umständen die allgemeine sowohl, als auch die örtliche Blutentziehung ein- bis zweimal. — Das lauwarme Baden der Augen, wie es oben angegeben worden, mufs hier mit rastloser Thätigkeit betrieben werden. Glaube man ja nicht, dafs der synochöse Charakter

dieser äufserlichen Entzündung kalte Fomentationen fordere. Die Entzündung ist noch mehr als synochös, sie ist auch catarrhalischer Natur (zuweilen rheumatischer, was in der Heilmethode gar keinen Unterschied macht), die durchaus keine kalte Nässe erträgt, und alle kalten Augenwässer sind, besonders in dieser Periode, auch immer ein tödtendes Gift für das Leben der Augen.

§. 57.

Dieselben Bähungsmittel, welche oben bei der Kur der *Xerophthalmie* genannt worden sind, werden auch im Anfange dieses Stadiums mit dem besten Erfolge angewandt. Besonders wirksam zeigen sich hier die Abkochungen der *Herbae Malvae* und *Florum Chamomillae vulgaris* oder *Sambuci* zu gleichen Theilen mit einem halben Theile der *Herbae Hyoscyami.* Statt letzterer kann man auch einen Scrupel *Extractum Hyoscyami* oder *Opii* auf ein Pfund Decoct zusetzen. Die starke Geschwulst und das feste Geschlossenseyn der Augenlider darf nicht verleiten, die Bähungsmittel blofs äufserlich auf die Augenlider zu appliciren; es ist durchaus nöthig, dafs dieselben unmittelbar auf das nackte kranke Auge selbst gelangen, zu welchem Zwecke man immer versuchen mufs, die Augenlider sanft auseinander zu ziehen. — Die allgemeine und örtliche Blutentziehung, das schon oben, und unten weiter noch angegebene Heilverfahren auf äufserlichem und innerlichem Wege läfst indessen jene heftige Geschwulst mit krampfhafter Verschliefsung der Augenlider höchst selten eintreten.

§. 58.

Die Anwendung der in dem xerophthalmischen Stadium empfohlenen Salbe aus rothem Quecksilberoxyd ist hier, so lange der Entzündungsgrad heftig und catarrhalischer Natur ist, gar nicht zulässig. Dagegen ist ein Vesicatorium von sechs Zoll Länge und Breite im Nacken zwischen die Schultern applicirt, und nach Erfordernifs eben so auf die äufsere Fläche eines oder jedes Oberarmes ein solches von drei Zoll im Durchmesser, nach der Blutentziehung ein dringendes Indicat. Durch die in diesen entfernten Organtheilen mittelst des Vesicatorii krankhaft vermehrte Thätigkeit und erregte Entzündung, wird der Entzündungsgrad der Augen auffallend vermindert. Nur hüte man sich bei diesem entzündlich-catarrhalischen Augenleiden die Vesicatoria hinter die Ohren, oder gar, wie es mitunter zu geschehen pflegt, in die Schläfengegend und an die Stirn zu legen. Der ganze Kopf leidet hier an krankhaft erhöhter Reizbarkeit, und jede Reizvermehrung an irgend einer Stelle am Kopfe selbst, vermehrt und verschlimmert auch den Entzündungszustand der Augen. Dagegen sind örtliche Irritationen in andern, aber dem Kopfe nahe gelegenen Regionen, wie der Nacken und die Oberarmflächen, zur Verminderung des Entzündungsgrades der Augen von vorzüglichem heilsamen Erfolge, der nach dem Gesetze des Antagonismus und der Derivation auch leicht erklärbar ist. Die wunden Stellen müssen jedoch lange, 14 und mehrere Tage offen und in Eiterung erhalten werden, weshalb man immer um den dritten oder vierten Tag etwas *Pulvis Cantharidum* aufstreut oder beständig

mit einem starken *Unguento Cantharidum* verbindet. Dies örtliche Mittel zeitig und mit Ernst so angewandt, ist von grofser Wirksamkeit, immer hinreichend, und macht die Anwendung von stärkeren und weit schmerzhafteren, als Haarseil im Nacken, *Cauteria* u. s. w. nie nöthig.

§. 59.

Neben der Anwendung zweckmäfsiger unten genannter innern Mittel, gewinnt das Uebel bei eifrigem Bemühen und sorgsamer äufserlichen Pflege innerhalb fünf bis sieben Tagen eine sehr bedeutende Verbesserung, und diese schreitet dann in zwölf bis zwanzig Tagen so vorwärts, wie es oben bei der Beschreibung des gutartigen Verlaufes dieser Augenentzündung angegeben worden ist. Hat die Entzündung der Augenlider, Geschwulst und Schmerz derselben, so wie der *Conjunctivae bulbi* in zehn bis funfzehn Tagen sich bedeutend vermindert, ist durch diese Verminderung auch die perverse Secretion jener eiterartigen Materie in Abnahme gekommen, ist man überzeugt, dafs durch die innere und äufsere Behandlung sowohl der allgemeine als örtliche catarrhalische Krankheitszustand des Organismus gänzlich gehoben sey, dann ist ein geringer Zusatz vom *Aceto saturnino* zu dem lauwarmen Bähungsmittel, etwa ein bis zwei Scrupel auf ein Pfund, oder statt dessen zehn bis zwanzig Gran *Plumbi acetici* oder sechs bis zehn Gran *Zinci sulphurici* auf dieselbe Quantität sehr wirksam. Auf die Temperatur des Bähungsmittels mufs jedoch sorgfältig gesehen und fortwährend jede kalte Nässe vermieden werden. Bei der Anwendung der zuletzt genannten adstringirenden metallischen Heilmittel

mufs man Anfangs sehr vorsichtig seyn und Acht haben, ob die Entzündung nicht wiederum zunehme und zu grofse Trockenheit, überhaupt ein xerophthalmischer Zustand dadurch bewirkt werde. Man thut in dieser Rücksicht wohl, wenn man mit den Bähungsmitteln wechselt, vier bis acht, oder nach Umständen noch mehrere Male des Tages die mit den metallischen Stoffen verbundenen anwendet und die übrige Zeit blofs mit den reinen schleimigtnarkotischen und etwas reizenden halbstündlich fortfährt. Beiderlei Flüssigkeiten setzt man um diese Periode mit Nutzen etwas *Spiritus camphoratus* hinzu, etwa eine bis ein und eine halbe Drachma auf ein Pfund. — Die eifrigste Hülfsleistung und das thätigste Bemühen bleibt noch fortwährend ein Haupterfordernifs; Nachlafs und Ermüdung in denselben hat immer baldige und sehr hartnäckige Recidive zur Folge.

§. 60.

Nach und nach darf man nun auch zur Abendzeit die rothe Quecksilbersalbe in Anwendung bringen, so wie mit der Eintröpfelung der verdünnten oder reinen Opiumtinktur zwei- bis dreimal des Tages anfangen. Je mehr die Entzündung der *Conjunctivae* sich vermindert, der eiterartigen Materie weniger und ihre Consistenz dichter wird, um so eher darf man sich dann der adstringirenden metallischen Mittel bedienen. Um diese Periode soll dann der Zusatz von 10 — 20 Tropfen des *Aceti saturnini*, oder 3 — 5 Gran *Plumbi acetici*, oder 2 — 4 Gran *Zinci sulphurici* zu einer Drachme des *Unguenti Hydrargyri rubri* sehr zweckmäfsig und heilsam seyn; ich selbst habe diese Mischung jedoch

nie angewandt, indem ich mit der oben angegebenen, nach verschiedenem quantitativem Verhältnisse, immer sehr gut ausgereicht bin. In sofern man mit der Anwendung der genannten Mittel, deren Quantitätsverhältnifs nach dem Grade und der Beschaffenheit des Krankheitszustandes jedesmal bestimmt und modificirt werden mufs, gewifs überall ausreicht und zum Zwecke gelangt, so übergehe ich alle in ihrer Wirksamkeit ähnliche, indem ich mich überzeugt habe, dafs es gar nicht die Menge oder die Extraordinarität, auch nicht die vornehme Herkunft der Heilmittel aus Siam, Mexico oder Peru ist, durch welche hier eine glückliche Heilung eingeleitet und bewirkt wird, sondern dafs es neben den wenigen aber zweckmäfsigen und ausreichenden Mitteln hauptsächlich auf die Art und Weise der Anwendung und den Eifer und das sorgsamste Bestreben, so wie auf die umfassendste Berücksichtigung aller äufsern Umstände und Verhältnisse ankommt. —

§. 61.

Sind die Augenlider ectropisch umgelegt, liegen sie wie rohe, rothe Fleischstücke da, und ragt die *Conjunctiva bulbi* von derselben Beschaffenheit und wulstförmig zwischen ihnen hervor, was gewöhnlich erst in spätern Tagen dieser Augenentzündung, nach Mangel an ärztlicher Hülfe im Anfange, oder nach Vernachlässigung derselben im Verlaufe leicht geschieht, dann läfst man die lauwarmen Bähungsmittel durch dicke Charpiebäuschchen appliciren. In diesem Falle ist wiederum eine sehr häufige Erneuerung der Bähung anzuempfehlen, da besonders diese Bäuschchen sehr bald erkalten,

kalten, indem sie gut ausgedrückt werden müssen, damit das Ablaufen und die Verbreitung der Nässe am Kopfe verhütet werde. Das Ausdrücken der Charpiebäuschchen geschieht zwischen beiden Handflächen, damit sie platt und nicht dickklumpig werden, das Auge und dessen Umgebung aber gleichmäfsig bedecken. Die Kranken liegen bei dieser Bähung in ihrem Lager auf dem Rücken und müssen gut bedeckt seyn. — Cataplasmen, sowohl zwischen Leinewand als auch unmittelbar auf die Augen gelegt, belästigen zu sehr die empfindlichen Theile, und auf letztere Weise kommen, zu grofsem Nachtheile des Uebels, oft fremde Körper davon zwischen die Falten der Augenlider. — Bei der ectropischen Beschaffenheit dieser Organe ist das Betupfen der ganzen sich darbietenden Fläche der aufgelockerten *Conjunctivae bulbi* mit dem *Argento nitrico fuso*, oder das Bestreichen mit einer starken Auflösung desselben oder des *Kali caustici* in destillirtem Wasser, 4 — 8 Gran auf die Drachme, täglich einmal mittelst eines Charpiepinsels, inzwischen aber mit der *Tinctura Opii*, von sehr heilsamer Wirkung. Nach der Anwendung des einen oder andern Mittels bedeckt man das Auge sofort mit dem lauwarm befeuchteten Charpiebäuschchen.

§. 62.

Sind die Augenlider im Gegentheil entropisch, krampfhaft und festgeschlossen, ist die Geschwulst weit verbreitet, bleichroth, gespannt, bei der Berührung sehr schmerzhaft, und hat sie ein ödematös-erysipelatöses Ansehen, dann ist gewöhnlich der Entzündungsgrad der innern Theile nicht so sehr beträchtlich. Da dieser Zustand eben-

falls wie der ectropische immer erst in spätern Tagen dieser Augenentzündung und nach Mangel an zweckmäfsiger Heilpflege eintritt, so ist hier die pathische Secretion und Ansammlung jener Materie unter den geschlossenen Augenlidern immer sehr bedeutend. Oftmals hält es sehr schwer, die Augenlider zu öffnen; es mufs indessen doch mehrere Male täglich geschehen, damit das Auge von der Menge der angesammelten serös-eitrigen Materie befreit und gereinigt werde. In diesem Falle bedeckt man, nach der jedesmaligen Ausspülung und Reinigung mit dem lauwarmen Decoct, das Auge und die ganze Gegend mit einem trocknen, erwärmten Kräuterkissen von Flieder- und Chamillenblumen, Leinsaamenmehl und etwas Campherpulver. Dabei darf aber das öftere, doch behutsame, Auseinanderziehen der Augenlider und das Ausspülen des Auges von der Seite durch die lauwarmen Bähungsmittel nicht unterlassen werden. Innerlich läfst man bei diesem erysipelatösen Zustande ein Brechmittel nehmen, aus *Pulvis Radic. Ipecacuanhae* und *Tartarus stibiatus*, oder nach Maafsgabe des allgemeinen Körperzustandes auch wohl zwei dergleichen.

§. 63.

Ist die Geschwulst gefallen, die Spannung und der Schmerz minder heftig, und können die Augenlider leichter geöffnet werden, so verfährt man nach der oben angegebenen Weise, läfst das nackte Auge fleifsig bähen, hält es darnach aber äufserlich trocken, und wendet im Verlaufe die *Tinctura Opii*, so wie auch die rothe Quecksilbersalbe an. — Grofse und lange offen gehaltene Vesicatorien, doch nur an

den genannten Körperstellen, sind auch hier dringend indicirt. — Nach der meist gehobenen Entzündung der *Conjunctivae* und gänzlichem Nachlasse der pathischen Secretion muſs das ein- bis zweimalige Eintröpfeln der *Tincturae Opii*, am besten der *crocatae*, täglich noch so lange fortgesetzt werden, bis alle krankhafte Empfindlichkeit des Auges gegen das Licht oder gegen die freie Luft sich verloren hat.

§. 64.

Ich komme endlich zur Erfüllung der fünften Indication. Man irrt gar sehr, wenn man glaubt, bei dieser Augenentzündung nur durch äuſserlich anzuwendende Mittel alles bezwecken zu können, innerlich dagegen für die Kur gar nichts thun zu dürfen. Das catarrhalisch-gastrische Allgemeinleiden dieser Augenkranken erfordert neben der äuſserlichen Behandlung gleichzeitig eine ernste Berücksichtigung. Im *Stadio xerophthalmico* ist in manchen Fällen, wo die Krankheit rein örtlich, allein und ohne irgend einen allgemeinen Krankheitszustand im Organismus vorhanden ist, auch die innere Behandlung zu allgemeinen Heilzwecken nicht erforderlich. Allein diese Fälle finden sich im Felde höchst selten. Wo auch das Uebel rein örtlich zu seyn scheint, thut man doch sehr wohl, ein kräftiges Laxans aus dem *Hydrargyro muriatico miti* und *Pulvere rad. Jalappae* anzuordnen, oder nach Maaſsgabe der Constitution und anderer zu berücksichtigenden Zustände gelindere *Evacuantia*, z. B. *Natrum sulphuricum*, *Kali nitricum*, *sulphuricum* u. s. w. anzuwenden. — Im *Stadio inflammatorio-catarrhali* hingegen sind

bei sonst robusten, kraftvollen Subjecten nach allgemeiner und örtlicher Blutentziehung *Laxantia* und *Diaphoretica* gleich im Anfange in vollem Maafse vorzüglich indicirt, obgleich der Heilzweck nicht in allen Fällen Reinigung und Evacuation von Krankheitsstoffen aus dem Körper durch die Haut und den Darmkanal seyn darf, sondern dafs es häufig blofs auf eine vermehrte Thätigkeit in diesen grofsen Körpersphären, auf eine gröfsere Erregung und Verstärkung der jetzt darniederliegenden, geschwächten oder krankhaft von statten gehenden Functionen dieser beiden Systeme, und auf eine dadurch bewirkte Ableitung der krankhaften Thätigkeit und Verminderung derselben in und von dem entzündeten Sehorgane ankommt, dafs also überhaupt das harmonische Gleichgewicht aller Functionen im Organismus wieder hergestellt werde. Aufser den schon genannten Neutralsalzen beweisen sich die Zusätze vom *Ammonio muriatico depurato*, *Vino stibiato*, *Tartaro stibiato*, *Liquor. Ammon. acetici* in einem *Infuso Flor. Sambuci* von sehr heilsamer Wirksamkeit. Man läfst z. B. von folgender Mischung

℞. *Infusi Florum Sambuci uncias sex ad octo,*
Natri sulphurici unciam,
Ammonii muriatici depurati drachmas duas,
Vini stibiati drachmam unam ad duas,
Oxymellis scillitici unciam ad unam et dimidiam,
Mellis puri unc. dimid. *M.*

stündlich oder zweistündlich eine halbe Tasse voll nehmen, dabei öfters etwas warmen Fliederblumenthee trinken, und die Kranken warm bedeckt im

Bette liegen. Nach zwei- bis dreitägigem Gebrauche dieses oder eines ähnlichen Mittels giebt man dasselbe ohne *Natrum* mit einem Zusatze von 1 bis 1½ Unze vom *Liquor. Ammonii acetici* noch sechs bis acht Tage lang fort, und kommt dabei mit der äufsern Behandlung des Localleidens zu dem erwünschtesten Ziele.

Eben so heilsam zeigt sich hier der innerliche Gebrauch des *Sulphuris depurati*, in Verbindung mit den antimonialischen Mittelsalzen, als *Sulphur stibiatum aurantiacum*, *rubrum*, *Stibium oxydatum album non ablutum*, vorzüglich in den Fällen, wo chronische Hautausschläge zugegen, oder wo man muthmafsen darf, dafs nach Unterdrückung derselben dergleichen exanthematische Dyskrasien im Körper vorhanden sind. Auch sind dann die Verbindungen mit den Mercurialmitteln ganz an ihrer Stelle. — Bei dem Gebrauche der Schwefelmischungen thut man indessen wohl, wenn man die Kranken täglich einige Mal einen Efslöffel voll eines bittern *Elixirs* mit einem Zusatze des *Ammonii muriatici depurati* nehmen läfst, weil gewöhnlich das Geschäft der Verdauung mit der Zeit durch dies Mittel selbst wieder gestört wird. — Gegen chronische Hautkrankheiten, *Scabies*, *Herpes* u. s. w. darf man vor der Hand äufserlich, in Hinsicht der Heilung, nichts unternehmen; plötzliche Unterdrückung des pathischen Processes in dem ausgebreiteten Hautorgane vermehrt den Entzündungsprocefs der Augen, und verschlimmert das Uebel ungemein. Nur dann, wenn die innere Behandlung lange genug statt gefunden hat, und das Augenleiden bei dem oben bezeichneten Heilverfah-

ren meist verschwunden ist, darf man neben fortgesetzter innerer Kur auch äufserlich eine solche beginnen. — Das Zusammentreffen dieser Augenentzündung mit *Syphilis*, wodurch erstere sehr hartnäckig und bösartig werden kann, bedingt den ernstlichsten Gebrauch des *Mercurs;* besonders wirksam ist hier das *Hydrargyrum muriaticum corrosivum* in starker Dosis. Gleichzeitig aber ist auch ein diaphoretisches Regimen indicirt. —

§. 65.

Bekommt man diese Augenentzündung erst in einer sehr späten Periode ihrer Existenz, wenn sie schon über ihre Akme hinaus und wieder chronisch geworden ist, zur Behandlung; so kann sie dann, und das ist meist der Fall, entweder einen erethischen Charakter haben, oder aber sie ist mehr typhös. In beiden Fällen hat sie dann immer schon tief eingegriffen, viele, oftmals alle Organtheile des Augapfels befallen. Im erstern Falle sind die Schmerzen, besonders zur Nachtzeit, heftig; es werden dieselben mit der abendlichen Fieberexacerbation gesteigert, und vermindern sich mit dem Nachlasse des Fiebers gegen den Morgen. Die Röthe der entzündeten Theile ist mehr hell, hat nicht die braune, blutrothe Färbung, wie bei dem typhösen Charakter. In diesem letztern Falle ist der Schmerz mehr stumpf, drückend, andauernd, das pathische Secret mehr jauchig; das Fieber hat keine deutlichen Remissionen, und bekommt bei der früh vor Abend eintretenden Steigerung nicht jenen Högrad. Die örtliche Behandlung bei der Entzündung mit Erethismus bleibt der oben angegebenen fast ganz gleich. Anfangs setzt man eine hinrei-

chende Menge Blutigel; den schleimigten Bähungsmitteln setzt man eine gröſsere Quantität der *Herbae Hyoscyami*, besonders der *Cicutae* hinzu, oder statt dieser die Extracte aus denselben. Die Eintröpfelung der Opiumstinctur ist späterhin ebenfalls indicirt. — Innerlich giebt man das *Hydrargyrum muriaticum mite*, entweder für sich, alle Stunden einen Gran, oder zwei-, dreistündlich zwei Gran mit etwas Zucker abgerieben, oder man giebt bei stärkerem Fiebergrade und vermehrtem Schmerze in dem leidenden Organe dasselbe mit einem Zusatze des *Pulveris Herbae Digitalis purpureae* zu $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Gran, und *Pulveris Opii* zu $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{6}$ Gran mit jeder Dosis. Diese Verbindung ist, bei der chronisch gewordenen Augenentzündung, so wie bei der acuten erethischen, drei, vier bis fünf Tage lang fortgesetzt, von groſser Wirksamkeit. — Bei dem mehr typhösen Charakter dieser Augenentzündung ist der Gebrauch des *Hydrargyri muriatici mitis* mit etwas stärkerem Zusatze des *Opiums* ebenfalls indicirt, dabei aber der innerliche Gebrauch reizend-stärkender Mittel, besonders der *Chinae* und des *Camphers* höchst erforderlich. Den äuſserlichen Mitteln setzt man in diesem Falle etwas reizendere hinzu. Ueberhaupt sind hier die eifrigst anzuwendenden lauwarmen Bähungen mittelst dicker Charpiebäuschchen nothwendig. Man verbindet hier z. B. die *Herba Menthae piperitae* oder *crispae* und *Flores Chamomillae vulgaris* mit der *Herba Malvae*, und setzt etwas *China* dem Bähungsdecocte hinzu. Ein Zusatz von etwas *Spiritus camphoratus*, 1 bis 2 Scrupel auf ein Pfund, allein oder auch mit eben

so viel vom *Aceto saturnino*, leistet hier grofsen Nutzen.

§. 66.

Von der Behandlung der so äufserst vielfachen und möglichen krankhaften Metamorphosen und Entartungen der verschiedenen Organtheile des Auges, zu welchen diese Augenentzündung zwar Veranlassung geben, und in welche sie übergehen kann, darf hier die Rede gar nicht seyn, in sofern jene abnormen Zustände nicht mehr zu der *Ophthalmia catarrhali bellica* gehören, sondern für sich bestehende und eigenthümliche Krankheitszustände sind, welche nach den Regeln und Vorschriften der Wissenschaft und Kunst besonders behandelt werden müssen. Sie zusammengenommen machen den Gegenstand der gesammten *Ophthalmiaterie*. — Wird diese *Ophthalmie* von ihrem Entstehen, oder wenigstens von dem Momente ihrer Zunahme und gröfsern Heftigkeit an gleich rationell ärztlich behandelt, so wird jenen unglücklichen Ausgängen immer und gewifs vorgebeugt; sie können und dürfen gar nicht eintreten. Hat auf der andern Seite ein Heilkünstler dies Uebel in seinem frühesten Beginnen und in niederm Grade in ärztlicher Behandlung, und läfst er dasselbe unter seiner Hand dennoch so anwachsen, vermag er der fortschreitenden Entzündung nicht Grenzen zu setzen, damit dergleichen verderbliche, die Gebilde des Auges entartende und zerstörende Uebergänge nicht eintreten, dem können auch alle in allen Lehrbüchern schon enthaltenen Vorschriften und Heilregeln für dergleichen Krankheitszustände keinen Nutzen weiter gewähren.

VII.

Einiges über die Diät dieser Augenkranken.

§. 67.

Die Diät bei dieser Augenentzündung mufs sehr mäfsig, und besonders in dem acuten Stadium, der antiphlogistischen Kurmethode entsprechend seyn; in jeder Periode aber dürfen die Nahrungsmittel nur in geringer Quantität gereicht werden. Bei sthenischem Habitus und gleichem Charakter der Entzündung läfst man eine Zeitlang dünne, wäfsrige Suppen und schwache Getränke geniefsen. Im entgegengesetzten Falle, bei schwächlichen, kraftlosen Subjecten müssen die Speisen kräftiger, nahrhafter und stärkender, jedoch nicht erhitzend seyn. Alle spirituösen Getränke und sehr erhitzenden Gewürze werden überhaupt vermieden.

VIII.

Allgemeine Schlufssätze.

1) Die *Ophthalmia catarrhalis bellica* ist zwar eine complicirte, hartnäckige und schwierige, jedoch keinesweges eine bösartige und contagiöse Augenkrankheit.

2) Die bösen und schauderhaften Ausgänge waren es einzig und allein, die derselben den Ruf der Bösartigkeit und fast der Unbezwingbarkeit zugezogen haben; daran ist diese Augenentzündung jedoch unschuldig; Nichtbeachtung im Anfange von Seiten der

Kranken, die Macht der Umstände und Verhältnisse im Felde, und, was wir ja nicht verhehlen dürfen, oft unzweckmäfsige, regelwidrige Behandlung von Seiten der Heilkünstler enthalten den Grund jener übeln und unglücklichen Ausgänge.

3) Es kann diese Augenentzündung bei dem Einflusse so vieler und wichtiger Schädlichkeiten, und unter Umständen und Verhältnissen, wie sie in den Jahren 1813 — 15 obwalteten, nur unter Truppen im Kriege und ähnlichen Ereignissen so häufig oder epidemisch vorkommen; sporadisch hingegen zu jeder Zeit und unter allen Menschen ohne Ausnahme.

4) Sie entsteht entweder langsam oder schnell, hat einen chronischen oder einen acuten Verlauf; am gewöhnlichsten ist ihre Entstehungsart langsam und chronisch, dann wird sie acut, und nimmt allmälig wieder einen chronischen Verlauf.

5) Nach ihrer Entstehungsweise und Form ist diese Augenentzündung entweder rein xerophthalmisch, oder xerophthalmisch-catarrhalisch, oder rein catarrhalisch; immer aber ist sie mit idiopathisch krankhaft erhöhter Sensibilität der Nervenorgane des Auges verbunden. Aufserdem kann dieselbe

durch mancherlei im Körper statt findende Krankheitsdiathesen und Dyskrasien in ihrer Form verändert werden und gemischt erscheinen.

6) Im Felde bietet sich diese Augenentzündung dem Arzte am meisten in der xerophthalmisch-catarrhalischen Form dar.

7) In dieser Form nimmt sie unter dem fortwährenden Einflusse der vorhandenen Schädlichkeiten, bei Vernachlässigung und zweckwidriger Behandlung einen äufserst rapiden Verlauf, erreicht bald einen sehr hohen, wohl den höchsten Grad, greift tief ein, und kann in mannichfaltige krankhafte Metamorphosen und Verderbnisse der Organtheile des Auges übergehen, und sowohl auf gewisse Zeit, als auch für das ganze Leben des Menschen eine Blindheit veranlassen.

8) Wird dagegen diese Augenentzündung in ihren frühern Perioden, ehe sie das Maximum erreicht hat, ehe sie also zur Phlegmone oder *Ophthalmitis* gesteigert wurde, nach ihrem wahren Charakter und ihrer eigenthümlichen Form und Complication rationell ärztlich behandelt, dann macht sie jene unglücklichen Uebergänge nicht. Darum ist dieselbe auch an sich nicht bösartig zu nennen.

9) Die *Ophthalmia catarrhalis bellica* erfordert zu ihrer glücklichen und baldigen Heilung endlich das eifrigste Bemühen, die rastloseste Thätigkeit, die sorgsamste Pflege des Arztes, dessen schönster Lohn es dann auch ist, — die Augen eines Menschen, und somit gleichsam ihm das Leben selbst gerettet zu haben. —

Gedruckt bei Joh. Wilh. Schmidts Wittwe.